

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
R. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 145.

Montag, 26. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 zum dreizehnten Grundstücken (7 Seiten) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitweiliger und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen ist, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Gedächtnis an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckers, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Meldepflicht über Vorkriegsfrüchte.

Die Inhaber von Vorkriegsfrüchten (aus Raps, Rüben, Fenchel und Rapsikon, Datteln, Nohn, Wein und Hanf gewonnene Früchte) werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten, und Eigentümern unter Nennung der letzteren regelmäßig bis zum 6. Tage eines jeden Kalendermonatsjahres hier anzuzeigen haben.

Mit der Anzeige ist gleichzeitig anzugeben, welche Vorräte vom Anzeigenden als solche beansprucht werden, die nicht dem Kriegsausweise für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin zu liefern sind.

Es können als solche beansprucht werden:

- a) bei Vorkriegsfrüchten, die vom 17. Juli 1915 an in der Hand desselben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentnern zurückgehalten werden;
- b) die zur Bekleidung des Landwirtschaftsbetriebes des Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut);
- c) die Vorkriegsfrüchte, die in anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatwecken gewonnen werden;
- d) Vorkriegsfrüchte, die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlich sind.

Vorräte, die vom 17. Juli 1915 an in der Hand desselben Eigentümers insgesamt 10 Kilogramm nicht übersteigen, sind nicht anzuzeigen.

Wer die Anzeige nicht in der geforderten Frist erstattet oder wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, wird nach § 10 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 15. Juli 1915 mit 6 Monaten Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Großenhain, am 22. Juni 1916.

F. U. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Der auf den 27. Juni 1916 anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung der auf den Namen des Beamten-Wohnungs-Vereins in Gröbba (Elbe), e. G. m. b. H. in Gröbba eingetragenen Grundstücke zu Blatt 480, 482, 488 und 486 des Grundbuchs für Gröbba ist aufgehoben worden.

Riesa, den 26. Juni 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Nachreichung betreffend.

Die gefälligst vorgefertigte diesjährige Nachreichung der Waage, Gewichte, Wagen und Messwerkzeuge findet nach der Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden vom 15. 12. 1915 für den Stadtbezirk Riesa am

3., 4., 10., 11., 17., 18., 24., 25., 31. Juli, 1., 7., 8., 14., 15., 21., 22., 28., 29. August, 4., 5., 11., 12., 18. September 1916, je vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr, für ortsfeste Gegenstände am 10., 25. und 26. September 1916, je vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr in der Königl. Neben-  
eichelle Riesa, Kaiser-Franz-Josephstraße 17 statt.

Jeder, der eichpflichtige Längennmaße, Flüssigkeitsmaße, Messwerkzeuge für Flüssigkeiten, Hohlmaße und Messwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte und Wagen, mit Ausnahme der in den nächsten zwei Abschnitten bezeichneten, im öffentlichen Verkehr verwendet, hat sie in der von uns einem jeden Beteiligten vorher schriftlich mitgeteilten Zeit, gehörig bereinigt und in reinlichem Zustande punktförmig zur Nachreichung vorzulegen. Andernfalls ist der Eichbeamte befugt, sie zurückzuweisen. Messwerkzeuge (sogenannte Petroleummaße) sind, wenn sie nicht angelötet sind, ebenfalls im Nachreichungszustande vorzulegen; ebenso hat die Vorlegung der Waagebalken mit den Waagebalken zu erfolgen. Wagen und Gewichte aus Dreierreihen sind ebenfalls bereit zu halten.

Handmaße von mehr als 2 m Länge und Präzisionsmessgeräte sind zum Zwecke der Nachreichung bei dem Haupt Eichamt in Dresden vorzulegen.

Für Wagen, die für eine größte zulässige Last von 3000 kg und darüber bestimmt sind, und für festfundamentierte Wagen ist die Nachreichung nach Ablauf der dreijährigen Frist bei dem Haupt Eichamt in Dresden zu beantragen. Die Nachreichung der Messgeräte, die am Gebrauchsorte in nicht oder nur schwer lösbare Weise befestigt sind, oder deren Befestigung zur Nachreichung wegen ihrer Größe und sonstigen Beschaffenheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, erfolgt an Ort und Stelle. In diesem Zwecke sind neben den Wagen, nicht auf denselben, tote Last in Höhe von mindestens der Hälfte der Tragkraft der Waage bereit zu halten. Die Befitzer solcher Messgeräte haben sie aber bei Beginn der Nachreichung dem Eichbeamten anzumelden, der die Zeit der Nachreichung bestimmen kann.

Wir weisen noch darauf hin, daß die Gebühren für die Nachreichung sofort bei der Nachreichung zu entrichten sind und daß ohne Bezahlung der Gebühren die vorgelegten Messgeräte nicht ausgehändigt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 26. Juni 1916.

Schr.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Weihen wird der von Vork nach Suda führende Kommunikationsweg wegen Wahrensättung vom 27. bis 30. Juni d. J. gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit über Bagera vertrieben.

Vom 1. Oktober d. J. an ist bei in den Pferdeställen in der Kaserne an der Döppfher Straße entleerende Dünger zu verkaufen.

Die Verkaufsbekanntgebungen liegen zur Einsicht in der Kasernenverwaltung der Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 68 in der Kaserne an der Klöberstraße in Riesa, wohin auch versiegelte Angebote bis 10. Juli 1916 abgegeben sind. Dünghändler werden nicht berücksichtigt.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 26. Juni 1916.

Herr Vizefeldwebel Robert Blumenstein, Sohn des Herrn Friseur Paul Blumenstein, Riesa, wurde zum Leutnant d. R. des Inf.-Regt. 103 befördert.

Im Urnenhain zu Dresden-Tolkewitz hat der tote Heldensoldat J. m. e. l. a. n. n am Sonntagnachmittag seine letzte Ruhestätte gefunden. ... War schon am Sonnabend nachmittag gelegentlich der Ueberführung der Leiche J. m. e. l. a. n. n die Anteilnahme der Bevölkerung eine riesenhafte, so wuchs sie am Sonntag ins Unermessliche. Wohl mehr als hunderttausend Menschen und Verehrer des toten Helden waren herbeigeeilt und säumten den Urnenhain und dessen Umgebung ein, um möglichst Zeugen des letzten Ganges eines deutschen Kriegshelden zu sein. Aber nur einer kleinen Anzahl war es vergönnt, Zutritt zu der Sprechhalle im Urnenhain zu erlangen, in der sich die Trauerfeierlichkeit abspielte. Am Vormittage war der einfache braune Ehrensarg mit den Ueberresten des „Adlers von Lille“ in der Sprechhalle aufgestellt und mit einer überreichen Fülle herrlicher Kranzspenden geschmückt worden. Unter den Kranzspenden fielen besonders ein großer Rosenkranz des obersten Kriegsherrn, des Königs von Bayern und des Königs Friedrich August auf, außerdem waren von vielen hohen Offizieren aus dem Felde, vom Kriegsministerium, von Behörden, Korporationen und Einzelpersonen Kranzspenden eingegangen. An der Trauerfeierlichkeit nahm als Vertreter des Kaisers der stellvertretende kommandierende General des 4. Armee-Korps Freiherr v. Linder-Magdeburg teil. Der König von Bayern ließ sich durch den Gesandten Graf Montglaux, der Kaiser von Oesterreich durch seinen Gesandten Baron von Braun, der König von Sachsen durch Generaloberst Freiherrn von Paulen vertreten. Noch viele Abordnungen, z. B. der Städte Leipzig, Berlin und Dresden, der Technischen Hochschule Dresden usw. waren anwesend. Auch der Juride des toten Helden, der die Leiche seines Herrn aus dem Felde nach Dresden überführt hatte, ebenso der Jugendfreund J. m. e. l. a. n. n's Oberleutnant Schröder folgten dem Helden auf seinem letzten Gedenngange.

Der erste Vorgesetzte J. m. e. l. a. n. n's, Major Stempel, der Kommandant der bayerischen Fliegertruppe, bei der J. m. e. l. a. n. n zuletzt stand, war dazu auserwählt, dem toten Kameraden die letzte Grube der deutschen Flieger im Felde am Sarge anzusprechen. Um 5 Uhr nahm die Gedächtnisfeier ihren Anfang. Eine Militärkapelle spielte im Urnenhain vor der Sprechhalle das Niederländische Dankgebet. Nach dem Orgelspiel „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ hielt Pastor Dr. Raasch von der Reformierten Kirche die Gedächtnisrede. In pathetischen Worten schilderte der Redner den Werdegang des toten Helden, seine Verdienste für das Vaterland und schloß mit der Versicherung, daß das Vaterland und deutsche Volk den Namen des deutschen Helden nimmer vergessen und stets dankbar seiner gedenken werden.

Nach dem geistlichen Redner sprachen noch Major Stempel und verschiedene Abgeordnete von Korporationen und auch sie alle rühmten die Taten des Helden J. m. e. l. a. n. n, seinen einfachen, geraden Sinn und seine feste Bereitschaft, sein Alles hinzugeben für die gemeinsame große Sache. Der Chor sang dann das „Ave Maria“ und als dann der Sarg

mit den Gebeinen des „Adlers von Lille“ langsam in der Verankerung verschwand, um den Flammen übergeben zu werden, spielte die Militärkapelle das „Largo von Handel“. Zu gleicher Zeit umflogen ein Zeppelinluftschiff und mehrere Flieger vom Großenhainer Flugplatz den im Sommer- und Herbst prangenden Urnenhain und landeten dem Toten aus dessen Element, dem blauen Wetter, die letzten Grüße in das Feuergrab. Auf's tiefste ergriffen verließen die Tausende und Abertausende den Urnenhain in Dresden-Tolkewitz, der schon manchen braven Soldaten als stummen Schlüfer heherbergt.

Mit dem Vortrage, den Herr Marinepfarrer a. D. Bangemann am Sonnabend im „Stern“ für die Mitglieder und Gäste des Deutschen Flottenvereins (Verbands Riesa) hielt, fand ein Gegenstand von ganz besonderer Bedeutung für die Größe und Zukunft unseres Volkes eine höchst ansprechende und wirkungsvolle Behandlung. Der Redner zeigte sich als ein Mann von großer Sachkunde, dem die glücklichsten Gaben eigen sind, um jeden Hörer zu fesseln. Ohne seine Zeitgebanten je außer Acht zu lassen, gab er Einzelheiten, z. B. auch über die Arten der Schiffe und Waffen heute und früher, über den Erwerb unserer Kolonien und wichtige geschichtliche Daten, in solcher überreicher Fülle, daß es ganz unumgänglich wäre, erschlöpfend davon zu berichten. Bald sah im Plauderton, dann wieder mit geradezu dramatischer Wucht, zuweilen gewürzt mit gutem Humor behandelte der Redner die Entstehung der Flotte im Widerstreit zu Dänemark und England und zeichnete anschaulich den Heldengeist der Flotte, die dieser Flotte dienen. Der ganze Ernst aber auch das Glück und der Stolz des Seemannslebens fanden Ausdruck. Dazu mußte er aus neuester Zeit auch weniger Bekanntes zu berichten, das den siegreichen Kampf vor dem Schlagerat in seiner Bedeutung erkennen ließ. Alles war ein Beweis für die übermächtigen Leistungen der Kriegsmarine, ihres Schöpfers, des Kaisers und der Führer, die ihm zur Seite stehen. Die Zuhörer, etwa 400, spendeten für die reiche Anregung und Belehrung und die schönen Lichtbilder, die der Redner nach dem Vortrage zeigte, lebhaften reichverdienten Beifall. Zu bedauern blieb, daß das Unwetter den Besuch beeinträchtigt hatte. Für alle Teilnehmer wird es Pflicht der Dankbarkeit sein, den Helden-gedanken nach jeder Richtung mit besten Kräften zu fördern.

Seine Majestät der König traf am 26. d. M. früh in Wilhelmshaven ein, um den siegreichen Hochseefreizeitern und ihrem Führer, Admiral Scheer, einen kurzen Besuch abzusuchen. Se. Majestät hörte auf dem Flaggenschiff „Friedrich der Große“ einen Vortrag von Erzfeldzeugführer über die Schlacht am Skagerrak und besichtigte u. a. S. M. Schiffe „König Albert“, „Seydlitz“ und „von der Tann“, sowie ein Lazarett. Hierbei wurden an Offiziere und Mannschaften der Hochseeflotte Auszeichnungen verliehen. Der Nachmittag war der Besichtigung von Besichtigungen gewidmet. Der Besuch gab Sr. Majestät Gelegenheit, eine große Anzahl Offiziere und Mannschaften sächsischer Staatsangehörigkeit zu sehen, die an der Schlacht teilgenommen haben.

Wie gemeldet wird, ist als Nachfolger des verstorbenen Geh. Regierungsrats Dr. Agor, Stellvertreter des Kreis-Amtshauptmanns in Leipzig, Geh. Regierungsrat Frh. von Dör, Amtshauptmann in Meissen, in Aussicht genommen, der seinerseits durch den Amtshauptmann Dr. Grille in

Auerbach i. B. ersetzt werden soll. Zum Amtshauptmann in Auerbach ist Regierungsrat Dr. Vogel von Frommannshausen bestimmt.

Festige Gewitter sind am Sonnabend nachmittag im westlichen Sachsen und im südlichen Thüringen aufgetreten. Aus dem östlichen Thüringen kommen Nachrichten, daß dort die schweren Gewitter zum Teil mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag niedergegangen sind.

Die Verpflegung und Ausrüstung des Reichsheeres sind reichlich und gut. Andererseits müssen die heimischen Vorräte unbedeutend und spärlich verwendet werden. Dem widerspricht, wenn als freiwillige Gaben, sei es in Privatpaketen oder als Spende für die Allgemeinheit, der Truppe in großer Menge Lebensmittel, Bekleidungsstücke usw. zugeführt werden, die zwar von den einzelnen Soldaten als angenehme Zugabe mit Freuden angenommen werden, aber nicht unbedingt notwendig sind. Dringend erforderlich ist, daß auch mit Liebesgaben für das Reichsheer gespart und von allen Liebesgaben-sammlungen, Sendungen usw. abgesehen wird, die nur den Zweck haben, dem Spender nachstehenden Truppenteilen oder Personen Lieben treuen Gedenkens zu geben. Da die Landesverwaltung schon selbst jeden Soldaten mit allen erforderlichen Vorräten ausstattet, muß in Zukunft zur Schonung der Volkshilfe, insbesondere auch auf die Zuführung von Volkshilfe, im Wege der Liebesgabenstätigkeit grundsätzlich verzichtet werden. Soweit jedoch noch Volkshilfe als Liebesgaben in Ausnahmefällen und in Gestalt bestimmter Stücke erwünscht sein sollten, werden von der Landesverwaltung besondere Mitteilungen an die zur Sammlung berufene Stelle, den Kriegsausweis für warme Unterbekleidung in Berlin im Sachsen-Kriegsausweis für Truppenbedürfnisse im Konigsreich Sachsen, ergeben. Die Landesverwaltung bitte daher, alle Liebesgaben und auch Geldspenden zur Beschaffung von Liebesgaben ausnahmslos den staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben am Siege der stellvertretenden Generalkommandos, deren Verzeichnis in jedem Postamt ausliegt, zuzuführen. Von hier werden die Spenden nach den Weisungen des Kriegsministeriums, den einzelnen Armeen zugeleitet, wobei berücksichtigt wird, daß die Gaben nach Möglichkeit an besonders bedürftige Truppenteile der aus dem betreffenden Korpsbezirk stammenden Armeekorps oder Reservekorps gelangen. Auch die Kasernen des Operations- und Stappengebietes sollen mit Spenden bedacht werden.

Am 5. Juni hat der Bundesrat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914, nach § 16 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 eine Bestimmung angefaßt, monach alle Ausführverbote oder alle solche Maßnahmen, die einer Ausführbeschränkung gleichkommen, dem Reichskanzler nachträglich zur Genehmigung vorzulegen sind. Auf Verlangen des Reichskanzlers können solche Ausführverbote auch aufgehoben werden; jedoch hat der Reichskanzler, bevor er ein solches Verlangen stellt, mit der beteiligten Bundesregierung sich ins Benehmen zu setzen. Diese Verordnung ist seit dem 5. Juni dieses Jahres in Kraft. Danach sind also alle Maßnahmen, die auf



eine Befreiung oder dgl. Unterstützung der Kaufmannschaft, von der Genehmigung des Reichsanwalts abhängig. Im Anschluß an die gerade in den letzten Tagen in der Lebensmittelfrage immer dringender erhebenden Forderungen der künftigen Bevölkerung, die unbedingtesten Schwere, die Folgen von der Zukunft von Lebensmitteln von anderen Bundesstaaten abzuheben, niederzulegen, gleichgültig aber auch den einzelnen kommunalverwaltenden und Amtshauptmannschaften die genehmigten Ausfuhrverbote zu verbieten, weil gerade dadurch eine geordnete Zufuhr und regelmäßige Versorgung unterbunden wird, teilen die „S. N. R.“ mit, daß schon in der nächsten Zeit die Ausfuhrverbote innerhalb Sachsens zunächst fallen werden, da dahingehende Maßnahmen bevorstehen. Wegen der schleunigen Aufhebung von Lebensmittelverboten aus den Bundesstaaten nach schließlichen Bedarfsbestritten schweben gegenwärtig noch mit dem Reichskriegsernährungsamt in Berlin bzw. mit dem Reichsanwalts Verhandlungen, so daß man annehmen kann, daß auch hier eine für schließliche Verhältnisse befriedigende Lösung zu erwarten steht.

Die Zentralverkaufsgesellschaft m. b. H. Warenabteilung 13, Köln, Berkastr. 6, Wöhrstr. 64/65 hat ihren Grundpreis für frischen holländischen Käse (gleichmäßig für Gouda und Emmentaler), dem Rückgang der holländischen Marktpreise entsprechend, bis auf weiteres wie folgt ermäßigt: vollständig mindestens 40 Prozent 1 R. 54 Pf. für das Pfund, dreiviertelt mindestens 30 Prozent 1 R. 34 Pf. für das Pfund, halbtelt mindestens 20 Prozent 1 R. 22 Pf. für das Pfund, Spezialorte (sonstige) (Gedemwatskäse) 1 R. 74 Pf. für das Pfund. Die Grundpreise verstehen sich frachtfrei Lieferungsport der Abnehmer der Käsefabrik-Gesellschaften. Der dem bei der Bestellung der Ware beauftragten Käsefabrik-Gesellschaften zugehörige Zuschlag ist von 2 R. auf 1 R. für 50 Kilogramm ermäßigt worden. Der Ladenpreis darf aber gemäß den „Bedingungen für den Vertrieb mit holländischem und holländischem Käse“ vom 31. Mai 1916, die Grundpreise der Zentralverkaufsgesellschaft nur noch um höchstens 45 Pf. für das Pfund übersteigen. Mitteln ergeben sich als höchstzulässige Ladenpreise die folgenden: vollständig 2 R. für das Pfund, dreiviertelt 1 R. 80 Pf. für das Pfund, halbtelt 1 R. 68 Pf. für das Pfund, Spezialorte (Gedemwatskäse) 1 R. 90 Pf. für das Pfund. Diese Preisermäßigung gilt für alle Käseformen, die seit dem 11. Juni dieses Jahres von Holland abgefahren sind. Ihre Geltung erfaßt erst jetzt, weil bei einer früheren Gelegenheit die vorherige Ankündigung einer Preisermäßigung bei dem Absage der von dem Landel noch zu höheren Preisen erworbenen Bestände zu Unzufriedenheiten geführt hat, deren Wiederholung im Interesse einer gleichmäßigen Lieferversorgung vermieden werden muß. Die Zentralverkaufsgesellschaft weist darauf hin, daß durch ihre Organisation der Käsepreis nicht wie vielfach behauptet wird, verteuert, sondern erheblich verbilligt worden ist.

Die Schwere Vorwürfe gegen die Zentralverkaufsgesellschaft hat der Bittauer Oberbürgermeister Dr. Kalla in der letzten Stadtsitzung erheben, indem er folgendes bekanntgab: Am 21. Juni wurden für Bittau 30.000 Pfund geschlachtete holländische Schweine zu angemessenen Preisen verkauft. Um dieses Fleisch für die Bittauer Bevölkerung bereinzubekommen, telegraphierte ich am Morgen des 21. Juni an die S. N. R. Berlin folgendes: „Geben 15.000 kg Schweinefleisch an Hand, erbitte Freigabe der Einfuhr aus Holland. Gleichzeitig telegraphierte ich an das Kriegsernährungsamt die Bitte, die S. N. R. zu veranlassen, die erbetene Freigabe auszusprechen. Am Abend des 21. Juni ging von der S. N. R. folgendes Telegramm ein: „Bezuore Freigabe für einzuführende 15.000 kg Schweine nicht erteilt zu können.“ Am Morgen des 22. Juni habe ich darauf an das Kriegsernährungsamt Berlin erneut telegraphiert: „Zentralstelle verweigert erbetene Freigabe, früher ist im gleichen Falle das Fleisch nach England gegangen, wir bitten Freigabe zu verfügen. Entscheidung eilt sehr.“ Bis zum 23. Juni mittags war irgendeine Antwort vom Kriegsernährungsamt nicht eingegangen. Das Fleisch mußte deshalb von mir im Hinblick auf die Ableitung der Freigabe dem Lieferanten wieder zur Verfügung gestellt werden. Ein gleicher Fall war schon einige Zeit früher bei uns vorgekommen gewesen, bei dem es sich um eine große Sendung Fleisch und Speck handelte. Die von uns damals beantragten beiden Waggonsladungen frisches Schweinefleisch sind dann unmittelbar darauf nach England verkauft worden. Ich halte die Entscheidung der Zentralverkaufsgesellschaft für eine unbedingte Notwendigkeit, weil so allein dem willigen Käufermarkt mit all seinen großen Unzulänglichkeiten ein schnelles und sicheres Ende gemacht werden konnte und dieses Ziel ist durch die Gesellschafter zweifellos auch erreicht worden, aber eine Stadtverwaltung ist doch schließlich nicht auf eine Stufe zu stellen mit einem

Käufer von der Seite der gewerbetreibenden Preisnehmer. Ich meine, man müßte froh sein über jeden Drogenfleisch, den wir zu angemessenen Preisen bereitzustellen können. Für eine Verhinderung einer solchen Einfuhr ist überhaupt kein Grund erkennbar. Die Kalutrajagd spielt hierbei selbstverständlich gar keine Rolle. Die beste Kaluta nützt mir nichts, wenn ich keine genügende Volksernährung gewährleisten kann, denn die beste Kaluta kehrt sich um in das Gegenteil, wenn wir infolge mangelnder Volksernährung erkranken. Eine so starke Handhabung eines Monopols führt zu einem Distanzhalten von Ernährungsmöglichkeiten unserer Bevölkerung und zu einer Stärkung und Wehrung der Versorgungsmöglichkeiten unserer Feinde. An möglicher Stelle scheint auch nicht die genügende Vorstellung davon zu haben, welches Maß von Sorgen und eine auskömmliche Ernährung der breiten Schichten in den Städten bereitet. Selbstverständlich wird die Angelegenheit von mir bis zur letzten Instanz mit aller Energie weiter behandelt werden. Die S. N. R. hat darauf dem Oberbürgermeister Dr. Kalla mitgeteilt, daß die Freigabe von holländischem Schweinefleisch dem vom Bundesrat und Reichstag erlassenen Vorschriften entspricht und zur Durchführung der in die Hand der S. N. R. gesetzten Aufgaben notwendig ist. Die S. N. R. weist die Behauptung, daß die Ware durch eine solche Verweigerung ins Ausland geschickt werde, zurück und fordert den Oberbürgermeister auf, für seine Behauptung den Nachweis zu erbringen.

Bekanntlich bezeichnen einige der erkrankten Verordnungen über Beschlagnahme von Metallen, die Entnahme von Metall aus beschlagnahmten Lagern zur Ausführung von Kriegsvollziehungen als zulässig. Diese Vorschriften sind von den beteiligten Firmen trotz früherer amtlicher Aufklärung durch die Werke immer wieder dahin ausgelegt, daß sie auf Grund dieser Bestimmungen berechtigt seien, die Mengen von Sparmetall aus den beschlagnahmten Vorräten zu entnehmen, mit denen die zur Ausführung der übertragenen Kriegsvollziehungen benötigten Werkstoffeinstellungen angefertigt werden sollen. Diese Auslegung widerspricht dem Sinne und Zweck der Beschlagnahme. Die Kriegsvollziehung im Sinne der angezogenen Vorschriften umfaßt nur die von der aufragenden Behörde bestimmten Leistungen selbst, nicht auch die ihrer Herstellung benötigten Maschinen, Geräte usw. Für Neuherstellungen und Betriebsverrichtungen, die zur Ausführung übernommener Kriegsvollziehungsarbeiten dienen sollen, darf Sparmetall nur auf Grund vorliegender Freigabe verwendet werden. Zu Verhandlungen gegen diese Vorrichtung sind als Hebertragung der Beschlagnahmebestimmungen strafbar. (Amtlich.)

Gräber. Aus Anlaß seines 25. jährigen Bestehens veranstaltete der hiesige Turnverein am Sonnabend im Gasthaus „Zum Anker“ eine der gegenwärtigen Zeit entsprechende schlichte Feier, zu welcher sich die Mitglieder des Turnvereins zahlreich versammelt hatten. Zur Freude aller wohnte auch der Vertreter des Ruderklubvereins, Herr Oberlehrer Thiele aus Oßach, sowie einige J. R. aus dem Felde beurlaubte Mitglieder der Feiern bei. Neben und allen Ehrenmitgliedern entbot der Vereinsvorsitzende, Herr Lehrer Wöhe, herzlich willkommen. Er warf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins in dem abgeschlossenen Vierteljahrhundert, gedachte der auf dem Felde der Ehre gestandenen Mitglieder und würdigte mit warmen Dankesworten die Verdienste der beiden amtierenden Gräber, Herren Ernst Würdig und Adolf Kubelt, und ferner kurz nach der Gründung eingetretenen und dem Verein auch 25 Jahre angehörigen drei Mitgliedern, Herren Friedrich Würdig, Ernst Bergmann und Hermann Diebe, für die dem Verein geleistete Treue und Arbeit, und überreichte den fünf Jubilaren je eine Ehrenurkunde und silbernen Vereinszeichen als äußeres Zeichen der Anerkennung. Im Namen des Ruderklubvereins beglückwünschte Herr Ehrenamtsvertreter Thiele den Jubilaren zu seinem Ehrentage, richtete wärmende Worte an die Turnjugend, es in der Treue um die Turnfrage den Alten gleichzutun und hoch die großen Opfer hervor, welche die Deutsche Turnerschaft dem Vaterlande im gegenwärtigen Weltkriege gebracht habe. Von allgemeiner und Einzel-Gesängen sowie Musikdarbietungen umrahmt, nahm die Feier einen würdigen und erhebensten Verlauf.

Streich. Die diesjährige Spargelernte geht zu Ende, sie war infolge der Kälte im allgemeinen weniger befriedigend, die Menge ließ viel zu wünschen übrig, die Qualität aber war vorzüglich. In den letzten Tagen wurden in einer Plantage Stangen im Gewicht bis zu 270 Gramm geerntet, 2 Stangen genügen also zu einem Pfundpaket. Borst. Dem Wärfelwettbewerb und Offiziersball (Grabenoffizier) in einem Infanterie-Regiment, Herrn Martin Wolf, Redner an der hiesigen Volkshochschule, wurde für Tapferkeit bei der Abwehr französischer Gasangriffe die Große Wärfelwettbewerbmedaille in Silber verliehen. Oßach. Am 22. Juni kam die 28jährige Witwe Wenzel mit ihren drei Kindern im Alter von 4, 8 und

11/2 Jahren, wohnhaft in der Gegend von Oßach und wollte in der Umgebung von Oßach Stellung suchen, wurde nachmittags gegen 8 Uhr auf der Straße ohnmächtig. Von Passanten aufgefunden, wurde sie mittels Wagen nach Oßach gebracht, die Kinder wurden von mitleidigen Menschen in Pflege genommen.

Aktivist sein. Der Gefreite d. L. Richard Nöcker im Pionier-Batl. Nr. 12 wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze ausgezeichnet. Dresden. Vor einigen Tagen veröffentlichte die Polizeidirektion Dresden einen Polizeibericht, wonach in der Nähe der Wartburg eine spazieren gehende Dame überfallen, beraubt und durch Stiche schwer verletzt wurde. Der Polizeibericht brachte eine ausführliche Beschreibung der Kleiderstücke, die der Täter auf der Flucht verlor. Auf Grund dieser Angaben meldete sich ein Dresdener Kammerlängerin bei der hiesigen Kriminalpolizei und wies auf einen angeblichen Staatsanwalt Wolf hin, der zu Winkeln gleichzeitig mit ihr und ihrer Familie in einer Fremdenpension in Wilmars wohnte und auf den die Beschreibung des Polizeiberichts genau zutraf. Der angeklagte Staatsanwalt war mit einer Dame zusammen, die er für seine Schwägerin ausgab. Er machte sich in der Pension, die zu den vorerwähnten Kleiderstücken gehörte, durch sein nicht immer korrektes Auftreten wohl verdächtig, durch seine nicht immer korrekten Angaben nicht vor. Am Tage vor dem Ueberfalle verließ er plötzlich und unvermittelt die Pension, angeblich weil er in Berlin einen Prozess gegen zwei Frauenmörderinnen zu verhandeln habe. Die Dresdener Kriminalpolizei verhängte sofort die Eisenacher Staatsanwaltschaft und lenkte den Verdacht auf den Wolf. Ferner kommt aus Eisenach die Nachricht, daß Wolf dort festgenommen worden ist. Ob noch andere Verdachtsmomente auf seine Spur führten oder nur die Anzeige der Dresdener Kammerlängerin, ist der die- tige Polizei noch nicht bekannt. Der angeklagte Staatsanwalt entpuppte sich als ein Justizfalscher Wolf, der auch wegen verschiedener Einbrüche gesucht wurde. Er gibt den Ueberfall zu.

Freiburg. Durch Fabrikdirektor Georg Gantner, Brand-Erbshof wurden dieser Gemeinde 15.000 W. überwiesen. 10.000 W. sollen zur Gründung einer Kriegsvollziehung Verwendung finden, deren Jufen in kleineren Beträgen oder in Naturalien alljährlich zu verbrauchen sind. Von den weiteren 5.000 W. sollen an würdige Arme für 2500 W. Kartoffeln und für 2500 W. Kohlen verteilt werden.

Leipzig. Der fürstliche Chauffeur fuhr mit einem leeren schweren Mercedeswagen gegen Teich. Bei der Tretmühle in Wilm war das Kind der Stimmoberin Anna Fern im Begriff, in das Auto hineinzuklimmen. Die Frau wollte ihr Kind vor dem in schneller Fahrt daherkommenden Auto retten, wurden jedoch selbst niedergedrückt und überfahren. Der Fahrer kehrte sofort um und holte einen Arzt, der jedoch nur den eingetretenen Tod der Frau feststellen konnte. Das Kind blieb unversehrt.

### Generalfeldmarschall von Bülow

ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 22. Juni 1916 in Bewilligung seines Wärfelwettbewerbs in das Verhältnis der zur Disposition stehenden Offiziere übergegangen. Karl v. Bülow, der bereits an den Feldzügen der Jahre 1866 und 1870/71 teilgenommen hat, wurde bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zum Oberbefehlshaber der zweiten Armee ernannt, der wir die schnelle Eroberung Altlands zu danken haben. Dann leitete er als Führer der ersten und zweiten Armee den Durchbruch durch Belgien, die Belagerung von Namur, die Kämpfe an der Sambre und bei Namur gegen die Franzosen, die er schlug und bis an die Marne verfolgte. Hier bediente die Armee Bülow, besonders mit dem linken Flügel und angrenzenden sächsischen Truppen erfolgreich, gemeinschaftlich mit der Armee von Hindenburg, an die Wärfel. Dann leitete er als Oberbefehlshaber über die Heeresgruppe des rechten Flügels die Abwehr der französisch-englischen Angriffe und als Oberbefehlshaber der neu eingestellten zweiten Armee die Verteidigung unserer Wärfel-Stellung. Im vorigen Jahre zu Kaiser's Geburtstag, wurde Bülow in Anerkennung seiner Verdienste zum Generalfeldmarschall ernannt, und große Hoffnungen knüpfte sich an die fernere Tätigkeit des vollstimmigen Oberführers. Allein es sollten ihm nur noch wenige Monate tatkräftigen Wirkens beschieden sein. Anfang April befiel ihn Krankheit, und er wurde unter Berücksichtigung des Lebensalters in die Wärfel zu den Offizieren von der Armee versetzt. Nun schied er aus der Armee, aber sein Name nicht mit ihm, er bleibt Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und a la suite des 4. Garderegiments s. F., dessen Kommandeur er 1894 bis 1897 war, und er wird in der Dienstaltersliste der Generale weiter geführt.

### Friedels Liebe.

Roman von Hans von Pöhlitz.  
19. Fortsetzung.  
Er konnte den Blick nicht von ihr losreißen. Wundervolles Glanzlicht sah in langen, weichen Klängen über den Tannenwald.  
Friedel lauschte.  
Sie stehen die Pferde wieder im Schritt gefesselt.  
„Das ist die Glode von Cudenburg Dorfkirche“, sagte der Jontheer, „sie hat sich müde und heiser gerufen durch die Jahrhunderte. Ein Jontheer von Roelen aus Schloss Cudenburg stiftete sie um Neugeburt, da man seinen Erbgeordneten kaufte.“  
Das eiserne Stimmhorn erklang mit mimmerndem Rascheln und die Sonne hoch oben lagte über die müde, alte Glode, sie war doch noch viel, viel älter und war noch immer jung.  
Friedel's Interesse erweckte. Sie fragte nach der Geschichte Cudenburgs und der Jontheer von Roelen erzählte ihr davon. Sie würde ja nun auch bald eine Moelen sein, wie alle die Frauen vor ihr, deren Bildnisse in der Halle hingen. Doch so schön wie Friedel's Sorgen war keine gewesen, das mußte er. Er hätte sie ungestüm in seine Arme nehmen mögen und ihren feuchten, blühenden Mund mit seinen bedecken, bis sie ihm sagte: „Ich habe dich lieb.“ Weiter umspannte seine Hand die Hügel. „Wie Holländer sind wir und geduldig“, wiederholte er sich leise.  
Friedel eilte gleich auf ihr Zimmer, das Reitfeld abzugeben. Sie verschmiedte dabei die Hilfe des dienstfertigen Mädchens. Sie mußte eine kurze Spanne Zeit mit sich allein sein. Die Frau Gräfin sei im Garten, hatte ihr das Mädchen gemeldet.  
Sie hing das Reitfeld über dem Kopf, die kleine Schleppe schlängelte sich dunkel auf dem Teppich, auf dem Tisch lag die Peitsche mit den Riemen. Schnell war Friedel ein Hauskleid über, dann setzte sie sich nieder. Sie mußte nachdenken, nur ein paar Minuten, ehe die Mutter kam. Ihr Gedanke war also entwichen, sie selbst hatte es entwichen, die Peitsche, es war gut, was sie getan. Ihr künftiger Gatte mußte, wie es um ihr Herz stand, nie konnte er sie einer Lüge gelassen, und nun wollte sie energisch versuchen, das Vergangene zu vergessen, damit ihr Herz frei ward für ihn, der es wert war, treu geliebt zu werden. Jeder Gedanke an Hans mußte verbannt werden. Jeder. Und dabei sehen ihre Augen visionär auf einen Punkt und laden einen schlaften Reitermann mit Lebensstrom ladendem Gesicht, der sagte ihr zu und lachte: „Und wenn du die das Ossa

aus der Brust reißt, es nicht die nicht, mich vergißt du nie und nimmer!“  
Da lagte sich Friedel die Angst hinweg, die sie sich und lähmend überfiel. Sie hatte ja ihren Willen, der mußte kräftig genug sein, ihre Gedanken und ihr Empfinden zu meistern, sie konnte doch nicht ihr Leben lang einem leichtfertigen Menschen nachträumen. Und das er ihr so wenig geizig, wie sie ihm, das er bald. Nur einer wollte die Wahrheit, und der, ein kluger, weisheitsvoller Mann, hatte trotzdem den Mut, sie zur Göttin zu begehren. Sehr lieb mußte er sie haben, das er so rasch über das, was sie ihm gesagt, wegkam. Das Bewußtsein, sehr geliebt zu werden und darin Hilfe und Schutz gegen alle Gedankenfarmen zu finden, gab ihr die Ruhe, deren sie bedurfte, um der Mutter besser entgegenzutreten, denn ein leichtes Stimmhorn seidener Röde kündete ihr das Rufen der Mutter an.  
Schon betrat die Gräfin den Raum. Ihr froh erregtes Gesicht verriet, sie war bereits von dem Neuen unterrichtet und ihre Worte bestätigten es.  
„Friedel, mein Kind“, sie lächelte sie, „ich wünsche dir von ganzem Herzen Glück! Natürlich habe ich nicht das mindeste einzuwenden.“ Sie streifte die schmale Wärfelwand.  
„Drine Wahl ist ausgezeichnet, und ich bin überzeugt, Papa freut sich gleichfalls.“ Sie sank in einen gelben Lederstuhl und reichte sich beruhigt. „Wohin ein preußischer Offizier war vielleicht mehr Papas Geschmack gewesen, und das ist schließlich auch sehr begründet, wenn man ein Sorgenkind ist, unter denen es schon seit ein und einem halben Jahrhundert keinen Stolischen mehr gegeben. Aber ich glaube, mit van Moelen freundest er sich bald an.“ Sie zog ein Zerkentuch hervor und strich sich damit über Stirn und Augen. Ein matter Geruch von Rindfleisch Wasser verbreitete sich im Zimmer. „Wie ich warm gemeldet bei der Unterredung mit van Moelen, noch in Rindfleisch suchte er mich auf und bat mich um deine Hand. Er konnte nicht warten, bis er sich umgesehen, er mußte erst Gewißheit haben. Stirnlich wie ein Jüngling war er“, erzählte die Gräfin. „Dah du ihm so ermpfindst von deiner Verlobung mit Hans sprachst, war kaum nötig.“ Sie lächelte nachsichtig. „Ich habe ihm denn auch versichert, was ich davon gehalten“, sie handhabte wieder das bittende Zerkentuch, dabei entging ihr der Schatten, der über Friedel's Stirn lagte. „Nun sieh dich aber schnell an, um zwölf Uhr wird gelundt, lauge mich die Baronessa.“  
Sie stand auf und sah sich befriedigt im Zimmer um. Da gab es keine Gesammeltigkeiten kein dilliges Bild schmälerte den Gesamteindruck. Erlesener Geschmack hatte hier, wie überhaupt im Schloß gewaltet. Schloß Cudenburg ist der passende Rahmen für Friedel, dachte die Gräfin, und ihre Mutterrettel frohlockte. Friedel war allerdings von

je ein hübsches Mädchen gewesen, aber die wenigen Wochen in Schwenningen wandelten sie zur verächtlichen Schönheit. Das lag natürlich auch viel an der Aufmerksamkeit. Friedel hatte ihr Blut immer unter den Schaffel gehakt. Sie trug die typischen Haare zu einseitig, unauffällig, man ging daran vorüber, ohne die blonde Wärfel zu beachten. Jetzt dagegen bauschten sich die glänzenden, gepflegten Haarfarmen lose und locker, von kundiger Hand zu dretten Wellen geformt. Stellen sah man so schöne Haar. Und dann der Anzug, der machte natürlich auch viel aus, sehr viel sogar. Von dem Augenblick an, da die Verlobung mit Hans gelöst ward, war es, als sei ein neuer Geist über Friedel gekommen. Gut geliebt ging sie wohl immer, aber nicht so gewöhnlich. Die Gräfin wunderte sich zumellen, wieweil sieheren Blick das junge Mädchen plötzlich für ziemlich Tolleiten bedunkelte. Aufstehend war das. Sogar in dem Weißblau Schwenningen hatte sie Aussehen gemacht, wo schon Ercheinungen doch gewis nicht zu den Seltsamkeiten gehörten.  
Friedel hatte noch immer ihren Platz inne und die Mutter mußte sie noch einmal mahnen.  
Nun begann sie sich zurechtzumachen.  
Wald war sie mit dem Ankleiden fertig, Gräfin's Sorgen hatte ihr dabei geholfen. Als einzigen Schmuck befestigte sie sich mit einer goldenen Sicherheitsnadel einige rosa Ketten an den Gürtel. Die pasten trefflich zu dem weißen Kleide.  
Sie gingen hinunter.  
Am Fuße der Treppe stand Jontheer von Roelen und sein häßlicher Blick slog Friedel entgegen. Nach der Unterredung, die er mit der Gräfin gehabt, vermochte er es erst recht, sich seines Glückes zu freuen, nun war er überzeugt die Verlobung Friedel's war eine jugendliche Torheit gewesen, nicht weiter. Die wahre Liebe, die würde er in dem Geruch der Weltleben erwecken.  
Er hand und erwartete Friedel und ein warmes, inniges Gefühl wählte in ihr auf, ein liebes Erbiten fürte ihr Gesicht und erwiderte in ihm ein seliges Lächeln.  
Er beugte sich über ihre Hand und die Gräfin lächelte matterlich. Gerlach freute sich auch die Baronessa über das Zusammenfinden der beiden Menschen. Sie umarmte Friedel und wünschte ihr reiches Glück.  
Angeregt sah man beim Wärfel, es war zugleich der Wärfel. Mit dem Nachmittagzuge fuhrten die Damen nach Frankfurt. Die Gräfin hielt es für notwendig, sobald als möglich abzureisen, um den Gatten auf den Antrag von Roelen's vorzubereiten. Friedel von Roelen sollte dann in mehreren Wochen folgen. Dem wollte zwar die rasche Trennung wenig behagen, doch die Gründe, welche die Gräfin vorbrachte, gaben den Ausschlag.  
Fortsetzung folgt.



# Tagesgeschichte.

## Deutsches Reich.

Das Reichliche Abgeordnetenhaus hat am Samstag den Abänderungsbeschluss des Herrenhauses über die Gültigkeit des neuen Steuergesetzes in der Sache angenommen, wenn es auch eine Form gewählt hat, die eine Änderung jenes Beschlusses ausbleibt. Die neue Steuererhebung soll für zwei Jahre Geltung haben, und wenn der Krieg bis zum 1. April 1913 nicht beendet ist, noch ein weiteres Jahr in Kraft bleiben. Da kein vernünftiger Mensch annehmen kann, daß sich der furchtbare Krieg noch auf drei lange Jahre weiter erstreckt, läuft also der Beschluss des Abgeordnetenhauses auf dasselbe hinaus, was die Regierung und das Herrenhaus beantragt hatten, nämlich die Geltungsdauer des Gesetzes auf die ganze weitere Kriegszeit und bis zur Ausrückung eines neuen Friedensvertrages zu erstrecken. Die Kompromißkandidatur, die der Finanzminister Dr. Henke warm begrüßt hatte, wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Abol Hofmann forderte namens der Sozialdemokraten in einer heftigen Rede abermalige Beratung der Ernährungsfragen. Da sich indessen Reichstag und Abgeordnetenhaus schon ausführlich mit dieser ersten Angelegenheit beschäftigt haben, und der parlamentarische Ernährungsbeitrag ständig in Tätigkeit ist, widersprechen alle bürgerlichen Fraktionen diesem Vorschlag. Es bleibt demnach bei der Ernährungsfrage des Reichstages, die nächste Sitzung nach Bedarf einzuberufen.

Der Bruder Dr. Karl Liebknechts, der politisch nicht hervorgetreten ist, wird beantragen, ihn zu der am 28. d. Mts. gegen Dr. Karl Liebknecht stattfindenden Verhandlung als zweiten Verteidiger zuzulassen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 26. Juni 1916.

### Verkeht.

**Madrid.** Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort Boote mit der Besatzung des torpedierten italienischen Segelschiffes Chiavara eintrafen. Die Schiffbrüchigen erklären, es seien mehrere Schiffe torpediert worden. Die Besatzungen veröffentlichten eine Depesche aus Barcelona, wonach Sonntag früh vier Boote mit der Besatzung des von einem unter österreichischer Flagge fahrenden Unterseeboot versenkten italienischen Segelschiffes Saturnino Banati in dem Hafen ankamen, hatten den Kapitän und 18 Matrosen des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Schooners San Francisco am Bord. Nach einer Meldung aus Castellon kamen in Alvarado Boote mit der Besatzung des italienischen Dampfers Guffepina an, der von einem Unterseeboot unter österreichischer Flagge versenkt worden war.

### Zum Wassererfolg in der Dardanellen.

**Paris.** (Reidung der Agence Havas.) Am Morgen des 25. Juni wurde der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“ von einem Unterseeboot im Kanal von Otranto versenkt. Der ihn begleitende Zerstörer „Bourche“ griff das Unterseeboot an, das verschwand. Bald darauf wurde der Zerstörer „Bourche“ an der gleichen Stelle torpediert und versenkt. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.

### Unser Erfolg bei Tebaumont.

**Genf.** Zu dem glänzenden Erfolg der deutschen Truppen bei Tebaumont finden sich in der französischen Presse entmutigende Kommentare. Selbst Journal des Debats berichtet auf eine Kolossalwunde des Erfolges der Deutschen und schreibt: Ungleichzeitung müßte das Publikum begreifen, daß die Deutschen einen Kilometer vor der letzten natürlichen Verteidigungslinie von Verdun kämpften, die durch den Verlust von Fleury eine Lücke erhielt. General Verrault schreibt: Die amtlichen französischen Berichte scheinen uns mitunter die Wahrheit vorzutäuschen. Widersprüche kann ich zum Beispiel auf den Toten Mann feststellen, jedoch ich verzichte, die Wahrheit zu begründen!

### Begleiteter Empfang der deutschen Abgeordneten in Bulgarien.

**Sofia.** Den deutschen Abgeordneten, die gestern Abend hier ankamen, wurde an allen Orten, die sie durchzogen, ein überaus herzlich Empfang bereitet. In Schuwirja, wo sie das bulgarische Besetzungsgelände betraten, wurden sie von dem Bezirkspräsidenten begrüßt. Nach Pfla waren ihnen der Agl. Kommissar General Thaparashko und der Abgeordnete der Sobranje entgegengefahren und begrüßten sie mit warmen Worten im Namen des Baren, der Regierung und der Sobranje. Abgeordnete v. Seydewitsch dankte und brachte ein Durrauf auf den Baren und das bulgarische Volk aus, namens der Armee bewillkommnete General Kutinski die Gäste mit einer deutschen Ansprache, die in ein Durrauf auf den Kaiser und das deutsche Volk ausklang. Nach kurzer Besichtigung der Stadt und der Zitadelle, wo die denkwürdige Begegnung des Deutschen Kaisers und des Baren stattgefunden hat, wurde die Fahrt in dem Sonderzuge fortgesetzt. Die ganze Reise bis Sofia bildete einen Triumphzug. In Sella-Walanka, Pirost und Zaribrod war die gesamte Bevölkerung auf dem Bahnhof erschienen und begrüßte die Gäste mit Lächelndem und begeisterten Zurufen. Die Ortsvorsteher hielten tiefempfundene Ansprachen, die die Agg. Raumann und Dr. Mayer mit warmen Worten beantworteten. Nach steigerten sich die Jubelungen, um in der Vandeshauptstadt einen nicht mehr zu überschreitenden Höhepunkt zu erreichen.

Hier waren auf dem Bahnhof der Chef des Geheimen Kabinetts Dobrowitsch im Auftrag des Baren sowie der Kommandant der Polizei, Abgeordnete aller großen Parteien, darunter die früheren Minister Molinow, Pizarschew und Tafen, Staatssekretär Kossow, Ministerpräsident Derski und Legationsrat Frhr. v. Nichtowen erschienen. Bürgermeister Radew hielt die Begrüßungsrede, die Agg. Müller-Prinzinger mit schwingenden Worten erwiderte. Die Doctrale auf die verbündeten Monarchen und Völker wurden begeistert aufgenommen, worauf die Kapelle die Nationalhymnen spielte. Die langen, im Festschmuck drangenden Straßen vom Bahnhof zum Hotel waren von einer frohgestimmten Menge dicht umfaßt. Strömliche, immer erneute Durrauf begleiteten die Abgeordneten auf ihrer Fahrt. Die Automobile wurden mit Blumen überschüttet, Lächer und Hymnen winteten überall ein Willkommen entgegen. Als die Abgeordneten ihre Zimmer aufgesucht hatten, zog die Jugend in endlosen Reihen an ihren Fenstern vorüber und nötigte sie durch jubelnde Zurufe, immer wieder auf dem Balkon zu erscheinen. Alles war so ungenügend, daß sich jedem die Ueberzeugung aufdrängte, daß der Bund mit Deutschland in bulgarischen Völkern tiefe Wurzeln gefaßt hat und von der einmütigen Zustimmung des Volkes getragen ist.

### Die russische Angriffschlacht.

**Kriegspressquartier.** Das russische Trommelfeuer, das dem Infanterieangriff vorausgeht, die Offensivkraft, liehen die Russen diesmal auf während des Sturm ihrer eigenen Infanterie auf unferen Gräben liegen, so daß es mit den unferen auch ihre eigenen Gräbe erreichte, die sich mit diesen im Nahkampf befanden. Mitten im heftigsten Feuer der eigenen Artillerie mußten die russischen Sturmkolonnen Mann an Mann kämpfen, und wie immer dieser Einzelkampf ausgehen mochte, das russische Artilleriefeuer begrub neben den Unferen auch die eigenen Gräbe. Die Russen hatten nämlich rückwärts noch eine zweite Linie intakte Infanterielinie, die sie erst zum Sturm an-

leiteten, als es vorne in den Gräben still wurde, unferen Verteidigungs- und die russischen Angriffsgruppen vernichtet waren. Die Verluste dieser wahrhaftigen Angriffsarmee werden auf weit über 400000 Mann eingeschätzt. Im Abschnitt des Generals Welschky, der gegen die Bukowinafront stand, fielen allein 4 Generäle, 18 würdenschwer verwundet. Insgesamt fielen nach russischen Berichten 2 Korpskommandanten, 14 Generäle und 17 Regimentskommandanten.

Die russische Artillerie spielte in den ersten Tagen der Offensive eine weit vorrückendere Rolle, als ihr jemals früher bei den Russen zuzum. Die Zahl der Geschütze hat sich vervielfacht, und namentlich im Raum von Luck und gegen unsere Front in der Bukowina hatten die Russen ungedeuer viel Geschütze, darunter japanische schwere Kanonen, massiert. Die Hauptwirkung dieser Artilleriemasse bestand in einem wahrhaftigen Trommelfeuer längs der ganzen Front, bei dem ungläubliche Mengen Munition verbraucht wurden. Auch mit Streifenfeuer arbeiteten die Russen viel. Die Munition ist zum Teil japanischer, zum Teil nordamerikanischer Herkunft. Die russische Kavallerie, von deren Tätigkeit man längere Zeit nichts gehört hat, kam wieder zu gewisser Geltung. Im infanteristischen Angriff feierte die alte Methode des russischen Menschenopfers ohne Bahlen wahre Organe. In zehn bis zwölftausend Gliedern wurden auch in den folgenden Tagen der Offensiv Infanteriemassen vorgetrieben, und überall hinter der Front gab es die bekannte Polzeilinie der Russen, aus der auf etwa wechende Abteilungen mit Maschinengewehren gesendet wurde. Im Unterstützung ihrer Angriffe verwendeten die Russen auch Panzerautomobile belgischer Konstruktion, schwere Wagen, die mit Maschinengewehren und Kanonen armiert sind. Große Wirkung haben die Russen mit ihren Panzerautomobilen nirgends erzielt, höchstens bei ihren eigenen Truppen, weil sie sie ihrer Beweglichkeit halber hinter der eigenen Front verwenden, um in zurückgehende Abteilungen zu feuern.

**Zur Lage in Griechenland.** Die griechischen Kammern sind auf den 7. August festgesetzt.

**Berlin.** Zur Lage in Griechenland heißt es in verschiedenen Morgenblättern, auch jetzt liege kein Anlaß vor, an der Fortsetzung der Neutralität Griechenlands zu zweifeln.

**Die Japaner in Peking.** Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Haag gemeldet: Die Meldung von der ersten japanischen Truppenlandung nach Peking erregt in London arge Verärgerung. Man erblickt darin den Anfang der mehrfach angekündigten militärischen Intervention Japans in China und fragt sich, ob die Japaner Peking jemals wieder verlassen werden.

**Roosevelt für Snahes.** Amsterd. Am. Einem hiesigen Blatt zufolge erfaßt die „Times“ aus New York vom 25. Roosevelt werde morgen einen Brief veröffentlicht, in dem er es ablehnt, die Präsidentschaftskandidatur der Fortschrittspartei anzunehmen und in dem er die Mitglieder der Partei auffordert, für Hughes zu stimmen. Roosevelt ist davon überzeugt, daß eine Niederlage Wilsons im Interesse des Landes gelegen sei. Die Neugier der Fortschrittler wird dem Rate Roosevelts Folge leisten.

**Die italienischen Offiziersverluste.** Kriegspressequartier. Einer Statistik über die Verluste der italienischen Armee an Offizieren bis 15. Juni entnehme ich, daß im Verlauf der Kämpfe auf italienischer Seite 8854 Offiziere fielen, darunter 6 Generäle, 188 Stabs-offiziere und 618 Hauptleute und Geschwaderführer. Die Zahl der verwundeten Offiziere erreicht mehr als das Dreifache. Der kleinste Teil dieser italienischen Offiziersverluste fällt in die Zeit unserer Offensive, da in letzter Zeit die Veröffentlichung von Todesanzeigen in den italienischen Blättern eingeschränkt ist.

### Amlicher italienischer Bericht.

**Rom.** Amlicher Bericht vom Sonntag: Zwischen Tsch und Brenta gehen immer härtere Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie führte ein wirksames Beschörungsfeuer aus besonders im Brandtal, im Posina-Tal und auf der ganzen Front der Hochfläche von Alago von Bernaglia-Tal bis zum Abschnitt des Mandriello, westlich von Marcellina. Kleinere Infanterieabteilungen der Vorhut näherten sich feindlichen Stellungen und bewirkten dort lebhaftes Zusammenstoß mit dem Gegner, deren Ausgang überall für uns günstig war. In den Hochstücken der Gredole und Bolte heftige Artilleriekämpfe. Im Wasser-Tale wurden Juntich und Sillian von neuem von unserer schweren Artillerie beschossen. Artillerie- und Infanterietätigkeit an der Quelle des Put und am oberen Stella. Leopoldsdörfer wurde in Brand gesetzt. Im Nionzo setzten unsere Abteilungen ihre fähigen Einbrüche fort, wobei sie dem Gegner Wasser, Munition und einige Gefangene abnahmen. Feindliche Flugzeuge waren Bomben auf Volezzo, Vorto Cuaro, Ponte Biave und auf die Lagune von Grado. Personen wurden nicht verletzt, doch wurde einiger Sachschaden angerichtet. Unsere Capronis bombardierten feindliche Lager auf der Hochfläche von Alago und kehrten unbeschädigt zurück. Cadorna.

### Amlicher französischer Bericht.

**Paris.** Amlicher Bericht vom Sonntag Nachmittag: Auf dem linken Ufer der Maas wurde ein deutscher Angriff gegen die Schützengräben auf den Südhängen des Toten Mannes durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf dem rechten Ufer dauerten die Kämpfe im Laufe der Nacht im Abschnitt des Werkes Thaumont an. Französische Gegenangriffe eroberten einige Grabenabschnitte westlich des Werkes. Die Franzosen machten einige Fortschritte im Dorfe Fleury durch Handgranatengriffe. In den übrigen Abschnitten dauerte die Beschützung ohne Infanteriekampf an. In Lothringen wurde eine starke deutsche Gefandungsabteilung im Gemüts-Walde nordöstlich von Font-a-Rousson zertrümmert. In den Vogesen (weiter ein deutscher Versuch gegen unsere Stellungen im Fave-Tale vollständig. Im Laufe der Nacht vom 24. zum 25. warfen die Flieger Bomben auf Amneville, Baccarat und St. Die. Der Sachschaden ist wenig bedeutend, doch wurden Kinder verwundet. Hiervon wurde Kenntnis genommen im Hinblick auf Vergeltungsmassnahmen.

**Amlicher Bericht vom gestern Abend:** Auf beiden Ufern der Maas ist es, wie gemeldet wird, zu keiner Infanterietätigkeit während des Tages gekommen. Auf dem linken Ufer herrschte kräftige Artillerietätigkeit in den Vogesen der Höhe 804, am Toten Mann und bei Quantcourt. Auf dem rechten Ufer verdoppelte sich die Heftigkeit des Bombardements von 5 Uhr abends ab in den Abschnitten Ralte Erde und Fleury. Von der übrigen Front ist außer der gewöhnlichen Kanonade kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

### Amlicher englischer Bericht.

**London.** Amlicher Bericht: Der Feind versuchte gestern Nacht eine Streife nordöstlich Boos, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Artillerie setzte ihre sehr lebhafteste Tätigkeit heute an der ganzen Front fort. Am heftigsten war das Feuer bei Neuville südlich von Balin und nördlich der Straße Poen-Renin. Anderwärts wurde mit Schützengrabensmörsern geschossen.

**Berlin.** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung sozialdemokratischer Wahlvereine von Groß-Berlin wurden sämtliche von der Opposition aufgestellten Kandidaten gewählt. Der nächstberühmteste bisherige erste Vorsitzende Ernst sahnte in keinem Schlußwort aus, es sei interessant, daß die Reichstagswahl, die gegen die Verteilung stimmten, in allen Parteien, wo sie mit der Masse in Verkehr treten, es nicht verhindern könnten.

daß die Kinder der sozialdemokratischen Vereinsmitglieder in Scharen in die Jugendwehr eintreten. Man solle doch nicht die revolutionäre Phrase predigen.

**München.** Die Korrespondenz Hoffmann meidet König Ludwig empfinden getrieben in 1 1/2 stündiger Audienz des Direktoriums der Firma Krupp sowie die Direktoren der Deutschen Bank in Berlin und der Parisischen Vereinsbank in München zwecks Entgegennahme eines eingehenden Vortrages über die Gründung eines Kruppischen Zweigunternehmens in München, dessen künftige Gestaltung an Hand von Plänen eingehend erörtert wurde.

**Frankfurt a. M.** Durch eine Verordnung des Magistrats werden die im Stadtgebiet Frankfurt am Maine des Verkaufs angebauten und geernteten Früh-Kartoffeln, zugunsten der Stadt beschlagnahmt. Ferner wird die Verfüllung von Früh-Kartoffeln, die zur menschlichen Nahrung geeignet sind, verboten. Als Preis wird vom 1. Juli ab 0,50 M. für den Zentner gefaßt frei Abnehmer gesetzt.

**Bern.** Nach Mauer Blättern demängelt in der Erörterung der französischen Kammer über die Budgetverpflichtung der unabhängigen Sozialist Grobet, daß die Regierung keine genauen Aufschlüsse gebe über die Anwendung und praktische gegen das Auberachtlassen aller Regeln der öffentlichen Rechnungsführung. Ribot übernahm jede Verantwortung mit dem Hinweis, daß die Kriegszeit die Abstellung der Mängel unmöglich mache.

**Haag.** „Daily Mail“ wird aus Südafrika berichtet: Hier herrschen große Unruhen wegen der überaus hohen Preise für vom Ausland bezogene Lebensmittel. Besonders die indischen Arbeiter klagen, daß Reis, das Hauptnahrungsmittel, kaum zu erschwingen sei.

**London.** Der Landwirtschaftsminister Carl Selborne ist zurückgetreten.

## Vermischtes.

**Bootsunglück.** Auf dem Tegeyer See kenterte am gestrigen Sonntag ein mit neun Personen besetztes Segelboot des Kaufmanns Tebbe aus Schönberg-Berlin, wobei eine Tochter des Tebbe den Tod in den Fluten fand. Der Unfall wurde, wie das Berliner Tageblatt berichtet, durch eine Unvorsichtigkeit des am Steuer sitzenden Mannes herbeigeführt.

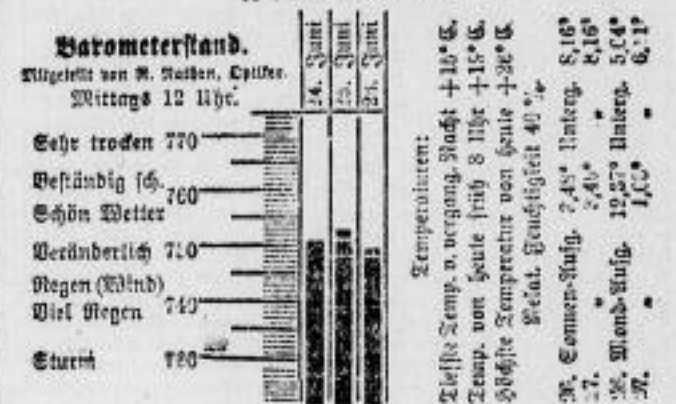
## Sport.

**Fußballweltspiel.** Gestern Sonntag spielte die F. U. des N.-S.-V. gegen die Soldaten-Mannschaft 107 auf dem Truppen-Übungs-Platz Zeithain. N.-S.-V. gewann mit 3:0. Halbzeit 0:0.

**Werberennen.** Beim gestrigen Derby auf der Horner Rennbahn, das vom Regen stark beeinträchtigt wurde, gewann Weinbergs Amorino das Rennen. Zum Rennen, das in einer Regengasse gelaufen wurde, stellten sich 10 Werber am Starter. Zweiter wurde von Oppenheims Untiroat, Dritter die Gräbiger Krefele. Es folgten dann Carriol, Meridian, Segantia und das österreichische Pferd Fuolas. Sieg 238:10, Platz 84:17 und 18:10.

**Hobbieleistungen im Berliner Stadion.** Zur Erinnerung an seinen verstorbenen Präsidenten, den um das Erhalten des Stadions und die ganze sportliche Bewegung hochverdienten Staatsminister Hobbieleist veranstaltete gestern der deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele ein großes Sportfest im Stadion, welches bei prächtigem Wetter vor einer vieltausendköpfigen Menge von Zuschauern einen glänzenden Verlauf nahm. Es wurden Wettkämpfe im Leicht- und Schwermathletik, Radfahren, Schwimmen, Fußball, Turnen usw. bestritten, an denen zahlreiche Sportler aus Berlin und dem ganzen Reiche sich beteiligten.

## Wetterwarte.



## Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
24.	16	14	13	11	52	48	9	84	101	23
25.	50	40	6	10	50	50	4	41	121	54

## Arbeit

für unsere Kriegsbekämpften vermittelt  
**Stiftung „Heimatdank“.**  
Anstaltsstelle: Rathaus Niefa.

**In Niefa** nehmen Stiftungsbeiträge an:  
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse.  
Gas- und Wasserwerkstätte  
Nieser Bank  
Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Filiale Niefa  
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niefa  
G. W. Georg  
Nieser Tageblatt  
Nieser Neueste Nachrichten  
Ordnungskasse.

## Kriegs-Depeschen

### frei ins Haus

bestellt man für den Monat Juli 1916  
zum Preise von M. 1,50 in der  
Schäftsstelle des Nieser Tageblattes,  
nur Goethestraße 59.



# Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juni 1916.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber dem westlichen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend. Westlich des „Toten Mann“ schloß sich die feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Mißerfolge der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pass (östlich von Donkend) mit Bomben an.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleinerer Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

## Heeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Westlich von Solul und bei Saturec dauern heftige für uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

## Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im Allgemeinen unverändert.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Deeresleitung.

## Bericht über die öffentl. Gemeindeversammlung in Gröba

am 24. Juni 1916.

Vorsitzender Herr Gemeindevorstand Hans; entschuldigt fehlen die Herren Nibel und Bischoff.

Trotz der umfangreichen Tagesordnung währte die Sitzung nur 1 1/2 Stunden, weil dank eingehender Ausschussarbeiten wesentliche Debatten nicht stattfanden.

1. Der Vorsitzende teilte mit, daß das Städtchen nunmehr brennt werden könne; der Auskleideraum ist geschlossen und der Weg abgesteckt. Leider sei es aber noch nicht möglich, sofort die Straße zu benutzen; die Badenden müßten über die Städtchen ihren Weg nehmen. — Auf das Gesuch, den Hafen zu sichern, hat das Ministerium entschieden, dies erst im Herbst vorzunehmen zu lassen, da gegenwärtig dabei 2, des jungen Fischbestandes vernichtet würden.

2. Die Gemeinde-Fischverpachtung hat dieses Jahr 1892 M. gebracht. Hieron werden 300 M. dem Rücklagefond überwiesen.

3. Von dem Ergebnis der Revision der Gemeinde-, Steuer- und Sparkasse wurde Kenntnis gegeben, Erinnerungen sind hier nicht zu machen. Ueber die Revision der Gaswerkstafe wird nicht öffentlich verhandelt.

4. Die Aufnahme der Gemeinde in den Gira-Verband württembergischer Gemeinden ist erfolgt. Die Maßgeschäfte im Anschluß daran beginnen am 1. Juli. Hieran können sich auch Geschäfts- und Gewerbetreibende beteiligen.

5. Das Seilengebäude im Pfarrgrundstück mit dem Konfirmationsunterrichtsstimmer ist derart baufällig, daß eine Weiterbenutzung laut Gutachten des Ortsbauamteilers unmöglich ist. Dies ist schon vor Ausbruch des Krieges festgestellt worden, aus Sparankunftsrücksichten aber von einem Neubau immer wieder abgesehen worden, bis nunmehr das Gebäude zusammenbricht. Jetzt wird der Neubau unermesslich und der Kirchenvorstand beabsichtigt hierzu die Aufnahme eines Darlehens von 28000 M., die eine Verzinsung von 1800 M. erfordern. In vollständiger Ueberzeugung, daß das Gebäude bei seinem Alter nicht besser wird, eine Reparatur auch nichts helfen dürfte, kann der Gemeinderat dem Ersuchen des Kirchenvorstandes zur Aufnahme des Darlehens doch jetzt nicht beitreten, da einestells die Gemeinde in heftiger schwerer Zeit eine neue Belastung nicht tragen kann, andererseits aber zur Erteilung des Konfirmationsunterrichtes in der Schule Räume verfügbar sind. Nach Ende des Krieges, wo vielleicht auch auf Postenarbeiten zugekommen werden muß, wird man dem Ersuchen beitreten können.

6. Seitens der Ministerien dürfte nunmehr genehmigt werden, daß die Gemeindeanlagen nochmals nach dem alten Regulativ vom 21. 11. 11. erhoben werden. Das Kollegium genehmigt den Vorschlag des Steueraussschusses, die Steuer in drei Termen, und zwar am 1. Juli, 1. September und 1. November einzuhoben. Erinnerung dürfte aus den Haushaltberatungen sein, daß ein 30prozentiger Zuschlag für dieses Jahr nötig wird.

7. Die Einbeziehung der Rittergutspartzele Nr. 478 a (Weberpumpstation) in den Gemeindebezirk wird beschlossen.

8. Das Verzeichnis zum Betrieb der Kantine in der Papierfabrik durch Herrn Franz Claus wird bejaht.

9. Verhütung einer neuen Starkstromleitung nach der Hübler'schen Mühle in Miesla erfucht der G. V. Gröba um die Erlaubnis der Benutzung des Gaswerksgrundstückes (Gelbspargelle hinter der Raibahn). Die Leitung ist bis zur Ortsgrenze oberirdisch gedacht und durch Miesla als Kabel. Es würden also mitten in das Feld in Beton befindliche Gittermasten gestellt werden. Das Kollegium lehnt das Ersuchen einstimmig ab, weil das Feld zur Erweiterung des Gaswerkes dienen soll und die Masten dann im Wege stehen würden. Es empfehle auch in Gröbaer Fluß Kabelleitung und hat gegen Benutzung des linksseitigen Fußweges nichts einzuwenden.

10. Kommerzienrat Müller beabsichtigt, Cafe Fischer und Industrieletraße, ein Kontorgebäude zu errichten. In den üblichen Bedingungen wird dies genehmigt unter der ausdrücklichen Betonung, daß an der Fischer Straße der Fußweg hartem Belag erhält.

11. Durch die Ausführung der Bahnbauten geht an der Fischer und Hamburger Straße eine umwälzende Veränderung vor. Beide Straßen werden mit einer 34 Meter breiten in Beton auszuführenden Eisenbahnbrücke überspannt. Dadurch macht sich die Verdrückung der Hamburger Straße nach dem Grundstück der Seifenfabrik nötig. Die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen sind für die Gemeinde derart günstig, daß der Gemeinderat heute zu sämtlichen Abmachungen seine Zustimmung gab. Alle nötigen Bauten und Veränderungen gehen zu Lasten des Eisenbahnbaus.

12. genehmigt der Gemeinderat die Anbringung einer Tafel für öffentliche Bekanntmachungen am Grundstück der H. G. Rauchhammer.

13. genehmigt man die erhöhten Kokspreise ab 1. Juli d. J. Dieselben betragen 2,60 pro 100 kg bis 10 Tonnen, 2,50 bis 50 Tonnen, 2,40 bei Mehrabnahme.

14. Den Gaswerksfeuerleuten wird abermals eine Teuerungszulage von 50 Pfg. bewilligt; sie bekommen demnach 4,26 M. Gehaltlohn und an Teuerungszulage 75 Pfg.

Schließend gibt der Vorsitzende bekannt, daß Herr Wehler vom Militärdienst wieder entlassen und demnach sein Amt als Vertreter wieder übernehmen werde, was ihm veranlasse, Herrn Knise für seine Arbeit im Interesse der Allgemeinheit an dieser Stelle zu danken.  
Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Landschaftsmaler Professor Fink ist in München im Alter von 71 Jahren gestorben.

## Kirchennachrichten.

Miesla. Mittwoch, den 28. Juni 1916, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgedacht mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Friedrich).

Gröba. Mittwoch, den 28. Juni, abends 7 1/2 Uhr Bestände P. Seibel.

Glaubitz. Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Schöten. Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

## Arbeiter gesucht

nach Schlesien zum Einschlagen von Nichtenholz.

## Arbeiterinnen gesucht

— zum Schälen und Sammeln von Fichtenrinde. —

## Sägenhobelwerke Gröba-Miesla.

**Schlachtpferde**  
und verunfallte lauft zu höchsten Preisen  
Albert Wehler, Gröba, Tel. Miesla 685.

**Zahle für Schlacht-Pferde**  
jeht sehr hohen Preis. Otto Gundermann,  
Hofschlächter, Miesla. Telefon 273.

Nach gesetzlich vorgeschriebener beendigter Inventur empfehle ich mein vielseitiges, grosses Lager in

## Blusenstoffen

(Flanelle, Musseline, Zephir- und Schleierstoffe) in guten, soliden Qualitäten einer geeigneten Beachtung. — Bis zum 1. August darf ich davon noch ohne Bezugsschein verkaufen.

Alwin Blanke, Wettinerstr. 1.

## Hôtel Kaiserhof.

### Konzert-Garten.

Dienstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

## Eröffnungs-Konzert

ausgeführt vom Musikfords der Gesell.-Abteilungen 32 und 68.  
Musikleiter Schubert.  
Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Donnerstag, den 29. Juni statt.

Am 17. Juni starb den Heldentod nach schwerer Verwundung, mein innigstgeliebter, unvergesslicher Bräutigam  
**Kurt Ludwig**  
Gefr. in einer Ringender-Komp.  
Neu-Weiba, den 25. Juni.  
In tiefstem Schmerze  
Grete Lehmann nebst Angehörigen.  
Leicht sei ihm die fremde Erde!

## Verein für das Deutschtum im Auslande

Ortsgruppe Riesa.

## Hauptversammlung

Donnerstag, 29. Juni, 7 1/2 Uhr in der Stöberrasse.  
1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablegung. 3. Verwendung der Jahresbeiträge. 4. Vorstandswahl.  
Zu zahlreichem Besuch wird höflich eingeladen.

Der Vorstand

Prof. Dr. G. B. L.

Verloren Korallenkette Albertplatz bis Großenbainer Straße. Bitte geg. Bel. ad. Albertplatz 7.

Beamter sucht für 1. Oktober frdl. Wohnung, Neu-Weiba, Neu-Gröba oder Riesa. Preis bis 300 Mark. Offerten unter D 669 an das Tageblatt Riesa.

Sauberes, freundl. Zimmer am Kaiser-Wilhelm-Platz 1. Juli zu vermieten. Näb. im Riesaer Tageblatt.

Möbl. Zimmer zu verm. Wathildenstr. 5, D. I.  
Möbl. Zimmer zu verm. Wathildenstr. 1, D. I.

**Bismarckstraße 4**  
(Sonnenseite) ist weggehalber die 1. Etage, 7 Zimmer, Bad, Küche, Balkon, zu vermieten und 1. Oktober bestmbar. **Centert.**

**Schöne Wohnung**  
bestehend aus 2 Stuben, gr. Schlafkammer, gr. Küche mit Speisekammer, Korridor u. Zubehör, v. sof. od. spät zu verm. in Reibain, **Wendrothstr. 1, r. bei Paul Knöfel.**

**Wohnung**  
zu vermieten sofort oder 1. Juli, Preis 125 M. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

**Hypothek gesucht 8000 M.**  
auf ein Grundstück innerhalb der Brandtasse. Offerten unt. P 670 an das Tageblatt Riesa.

Christliches, fleißiges, 16- bis 18 jähriges

## Hausmädchen

für 1. oder 15. Juli auf ein Rittergut (Rübe Riesa) gesucht. Zu erfrag. im Tageblatt Riesa.

## Eine Arbeitsfrau

sucht Gustav Seiler, Bismarckstr. 17.

## Einige tüchtige

## Mädchen

werden gesucht. Mit Arbeitsbuch oder Dienstbuch zu melden bei

**Robert Langbein,**  
Säbholzfabrik.

## Eine Großmagd

gibt ab Schmidt, Vermittler, Bauhof.

## Braves Mädchen,

schon in Stel. gew., a. 1. Juli als Aufwartung gesucht. Adresse im Tageblatt Riesa.

## Berkaufnerin

zum 1. Juli oder später gesucht. **O. O. Margenberg,** Hauptstraße 70.

Kräftiger Ebnungsjunge für leichte Haus- u. Gartenarbeit gesucht.

**Hauptstr. 62, 1.**

## Wir suchen einen

## tüchtigen Arbeiter

zum baldigen Eintritt. **Wegus- und Abfag-** **Genossenschaft Strehla a. G.**

## Blankglaser

für Werkstat und Montage erhalten sofort gutlohnende und dauernde Arbeit.

**Höntsche & Co.,** **Niederfeldstr.**

## Jüngere Bauhelfer,

welche sich zu Monteuren für Gewächshausbau und Heizanlagen ausbilden wollen, finden sofort dauernde Arbeit.

**Höntsche & Co.,** **Niederfeldstr.**

## 2 schöne Läufer

(gute Preiser) werden gesucht. Zu erf. im Tageblatt Riesa.

## Einige Bienen-Schwärme

sucht zu kaufen. Offerten mit Preisangabe unt. O 669 an das Tageblatt Riesa.

## Gebr. Sattel mit Zaumzeug

zu verkaufen. Näheres beim **Gaudbriener,** **Hotel Kronbrunn, Riesa.**

2 gebr. Reitkellen n. Matr. u. gebr. Rüstschutzhelm zu kaufen gesucht. Angeb. u. Q 671 an das Tageblatt Riesa.

## Gebr. Artillerierod

ev. mit Dose und Säbel zu kaufen gesucht. Offert. unt. H 663 an das Riesaer Tageblatt.

## Chaiselongue,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter R 672 an das Tageblatt Riesa.

## Briketts

verkauft Dienstag früh ab Waggon Rüderrau, Bentner 82 Pfa. (bis 1. Juli, dann höherer Preis) **Gustav Mischbach.**

## 150 Schod Stroh-Sille

zu verkaufen Kalbitz Nr. 9.

## Prima

## Braunkohlen,

## Steinkohlen-

## briketts,

## Steinkohlen-

## briketts,

## Anthrazit,

## Gaskoke,

## div. Brennholzer,

## scheitchenreichtes

## Bündelholz

— empfiehlt billigst —

## G. S. Förster.

## Prima Mariascheiner

## Braunkohlen

offertiert in allen Sortierungen ab Schiff in Babelsberg **Friedrich Wanne.**

## Getrod. Kartoffelschalen

zu kauf. ges. Off. erb. unt. S 673 an das Tageblatt Riesa.

## Choyflänke

mit Brut von Goldgelb W. Z. nicht realisiert. 70 J. alt. Farb- u. geruchlos. Belagter Kopf laut v. Schupp. u. Schuppen, dorft d. Haarwuchs, verhoht Haare aus u. Jung neuer Parast. Wichtig t. Schilddrüse. Preis v. Ankerbrennung 100 M. in Kartons à 10 u. 20 St. Nimmala oder auswegig in Apoth. u. Drog. Nachsch. weisen. zurück.

**Oskar Förster, A. B. Henneke.**

## Zigaretten

nach billig abgegeben. 2 1/2 Pfg. **Wilde 14.**

in Gold- u. Bappmundstück. Prima Handarbeit.

## Cigarettenfabrik „Orient“

Döhlen, Bezirk Dresden.

## Reife Johannisbeeren

## Stachelbeeren,

## Erdbeeren, Himbeeren

zu Brechwecken lauft jeden Posten und stellt Frühlingsbeeren zur Verfügung.

## A. Doktor, Liegnitz.

Größe Ostweinst-Kellerei **Öst-Deutschlands.**

## Häucherheringe

warme, morgen nachmittag von 3 Uhr ab bei **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

## Saure Gurken

## Senfgurken

empfehl **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

## Blumentohl,

## grüne Stachelbeeren

empfehl **S. Zittel.**

## Heringe, prima

sein im Geschmack, empfehl **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

## Kaufmännischer Verein

— Riesa. —

Dienstag, den 27. 6. 1916, nachm. 7 1/2 Uhr, **Stöberrasse**

## Berwundeten-Unterhaltung

Abends 7 1/2 Uhr, **Stöberrasse**

Zusammenkunft, Vortrag.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.



Deutscher Generalstabsbericht

vom Sonntag.

(Mittl.) Großes Hauptquartier, den 25. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, besetzte Lens und Borzox mit schwerem Feuer und ließ in der Gegend von Beaumont-Camel (südlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien freisetzen.

Die Feinde der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am Toten Mann große Stärke. Nachts fanden hier kleinere für uns erfolgreiche Infanterienunternehmungen statt.

In unseren Besitz der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter heftigsten dauerndem harter Artilleriebeschuss mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie; andererseits blühten sie dabei noch über 200 Gefangene ein.

Die Feinde von St. Die wurden bei einem Patronenvorstoß in Franzosen gefangen eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hände fielen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Unserem fortwährendem Angriff gegenüber blieben auch gestern Nacht russische Gegenstöße bei, beiderseits von Janine völlig erfolglos. Südlich des Glasgenka-Abchnittes (südlich von Berescevo) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe verstoß abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Nord- und Süd-Amerika.

Der mexikanische Regierung sollen von San Salvador und Costa Rica bereits bindende Zusagen auf Waffenhilfe gegen einen amerikanischen Angriff gemacht sein. Und Ecuador habe in San Salvador, heißt es, Verhandlungen über ein Zusammengehen angeregt.

San Salvador ist die räumlich kleinste, aber verhältnismäßig vollreichere der mittelamerikanischen Republiken. Dieses Verhältnis wird Ursache sein einerseits ihres starken Unabhängigkeitswillens, aber auch ihrer nicht geringen politischen Energie. Als Guatemala, der größte der sechs Staaten südwestlich von Mexiko bis zum Äquator von Panama, jenseits des Isthmus ansetzt, wiederholte Versuche machte, einen mittelamerikanischen Einheitsstaat zu gründen, dessen Hauptstadt natürlich Guatemala geworden sein würde, hat San Salvador allein mit seinem schnell bereiten Heere auf dem Schlachtfeld den Plan des ehrgeizigen Barrios aufzuheben gemacht, ehe die bequemen Herren in Managua, Tegucigalpa und San Jose ihre Streitkräfte zu mobilisieren brauchten (Panama gab es damals noch nicht).

Natürlich vermochte trotz solcher anerkannter Wertung dieses Isthmuslandes Waffenhilfe unter keinen Umständen Mexikos Schicksal zu wenden, wenn der Niese Union ihm ernstlich auf den Leib rücken sollte. Aber „moralisch“, wie man sich ausdrückt, richtiger gesagt psychologisch, wäre San Salvadors Stellungnahme nichtbedeutender von Bedeutung. Das zeigt sich schon jetzt in dem Bedürfnis des südamerikanischen Ecuador, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Dieser Freistaat, dessen Hauptstadt gerade unter dem Äquator liegt, aber dank ihrer Bergeshöhe von 8000 Fuß bei sehr mildem Klima, deut schon seit längerem ein besonders hartes Mißtrauen gegen die Vereinigten Staaten wegen ihrer Absichten auf die vorgelagerten Galapagosinseln, die sie gern für eine Kolonialstation gegen japanische Ansprüche auf den Panamanal in Beschlag nehmen möchten. Ihre Kaufangebote sind bisher handhast zurückgewiesen.

Sehr möglich ist aber, daß hinter Ecuador auch die vier andern nord-südamerikanischen Staaten Kolumbien, Venezuela, Peru, und Bolivien stecken. Schon im Jahre 1911 haben die fünf nämlich eine engere Verbindung geschlossen, deren Spitze sich gegen den Panamerikanismus derer um Rort, den Jähling aus dem Konvent von Chicago unterlegenen Präzedenzfallswörter, richtet. In Kolumbien und Venezuela ist man den Pankees wohl am feindlichsten gesonnen; dort wegen des Raubdes von Panama und hier in Erinnerung an die Konflikte der Union mit dem früheren Präsidenten Castro.

Dagegen scheinen die südlicheren A-B-C Staaten (Argentinien, Brasilien und Chile) im Schlepptau der Union zu stehen. Die Argentinier sind eifrige Großhüter der Monroelehre. Brasilien aber hat sich ganz auf die Seite der Vereinigten Staaten geworfen, seit es Republik geworden ist. Indessen ist doch kaum anzunehmen, daß man im Süden Südamerikas so blind sein sollte, gegen seine eigenen Zukunftsgeschichten, wenn einmal die mittleren Länder des Kontinents von dem übermächtigen Reiche des Nordens ganz aufgefressen sein würden, die heute noch als „Pufferstaaten“ die Dränger der neuen Welt von ihren Grenzen einfernen. Ein Versprechen des Coltonen sie zu akzeptieren freisen zu wollen, sollte sie doch ein magerer Trost dünken. Und sie werden sich doch auch erinnern, wie bedenklich es wäre, auf Wilsons Befehl zu launen, daß er Mexiko nach Begründung einer besseren Ordnung wieder räumen wolle. Solche persönlichen Verpflichtungen würden seinen Nachfolger nicht binden, und haben die Pankees sich erst einmal häuslich in Mexikos Häuten niedergelassen, so haben sie sich ein starkes Sprunghaft für Anläufe über die Karibische See hinweg angeheißt.

Gemeinsame Aktion von Lateinisch-Amerika.

In einem Telegramm fordert der Staat Ecuador von San Salvador auf, eine gemeinsame Aktion von Lateinisch-Amerika einzuleiten, die den Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko verbinden soll.

Die Mobilisierung der amerikanischen Staatsmiliz.

Washingtoner Meldungen zufolge ist an die Kommandeure aller Armeeteile Befehl ergangen, die gesamte verfügbare Staatsmiliz sofort nach ihrer Mobilisierung in den Einzelstaaten an die mexikanische Grenze zu senden.

Vatodis neuer Wirtschaftsplan.

Aus Berlin wird uns berichtet: Herr v. Vatodt, der sich als Präsident des neuen Kriegsernährungsamtes schon wiederholt bereit zeigte, der Öffentlichkeit mit einer wohlwollenden Offenherzigkeit Rede und

Antwort über seine An- und Absichten zu geben, hat einem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ über manche interessante Einzelheiten des neuen Wirtschaftsplanes für das Erntejahr 1916/17 Auskunft gegeben. Eine Neuregelung wird danach für Getreide, Dorsch, Kartoffeln, Viehfutter und Zucker in Betracht kommen. Unverändert bleiben die Brotgetreidepreise, während die Preise für Dorsch und Getreide voraussichtlich herabgesetzt werden können. Wichtig ist die Sicherung einer auch für die hart arbeitende Bevölkerung ausreichenden Brotration für die Monate August und September. Deshalb sollen für August Preisbräunten ausgesetzt werden. Ob, wie zu hoffen ist, eine höhere Rationierung eintreten kann, hängt natürlich von dem Ausfall der Ernte ab. In schwerwichtigen Fällen glaubt man nun mindestens mit einer Durchschnittsration rechnen zu können.

Wenn man überall die Notwendigkeit vernimmt, daß die Reichsleistungsfähigkeit auf dem Marsche ist. Sie wird weitgehend viel zu einer gleichmäßigeren Verteilung des Fleisches im ganzen Reiche beitragen können. An den Verhältnissen auf dem Fleischmarkt selbst kann sie natürlich auch nichts ändern. Diese dürften hingegen durch die Maßnahmen für eine gute Futtermittelversorgung günstig beeinflusst werden. Bei den großen Anstrengungen der Heeresverwaltung, die Millionen von Soldaten mit täglichen Fleischportionen versorgt, die im bürgerlichen Leben gar nicht an einen regelmäßigen Fleischgenuss gewöhnt waren, wird indessen auch in Zukunft mit einer großen Fleischknappheit gerechnet werden müssen. Das man aber, um mehr Fleisch für den Winter zu haben, im Juli und August den Fleischverehrern völlig verbieten müsse, wie vielfach befürchtet wird, ist nicht zu erwarten. Wohl könnte eine solche Maßnahme für September in Betracht kommen.

Von unangenehem Gehalt zeugt die Art und Weise, wie Herr v. Vatodt in die Butter- und Fettverräumung eingegriffen hat. Bisher teilten sich mehrere Organisationen in diese Aufgabe, was dazu führte, daß die eine Gemeinde fast denselben Butter- und Fettverbrauch wie im Frieden haben konnte, während die andere von Butter so gut wie völlig entblößt war. Künftig soll nun eine Reichsleistungsfähigkeit Butter, Margarine und sämtliche Fette nach einheitlichen Gesichtspunkten verteilt werden.

Auch was Herr v. Vatodt über die Kartoffelversorgung, über Massenpfeifungen und andere Fragen äußerte, macht den Eindruck, daß er es in der kurzen Zeit seiner Wirkamskeit in dem neuen Amte vorzüglich verstanden hat, sich darüber zu unterrichten, wo auf den einzelnen Gebieten der Hebel anzusetzen ist. Vor allem berührt an der Art und Weise, wie er seine Aufgaben ansieht, immer wieder besonders vertrauensverweckend die Unbefangenheit und Ehrlichkeit, mit der er die Dinge beurteilt. Von seinem ungewöhnlich praktischen Sinn zeugt z. B., daß er die schmerzliche Herausgabe eines Reichslebens über die bisherigen Verordnungen für die Lebensmittelversorgung angewandt hat, und zwar in doppelter Gestalt: die eine, zum Gebrauch für den Verwaltungsbeamten bestimmt, soll die juristischen Gesichtspunkte betonen, die andere, für Praktiker bestimmte, die ganze Materie in gemeinverständlicher Form behandeln. Erwidert man, wieviel Schwierigkeiten, Mißverständnisse, Unverständlichkeiten bisher dadurch entstanden, daß sich schließlich kein Beamter, geschweige sonst ein Mensch in dem Labirinth der Lebensmittelverordnungen mehr auskennen konnte, so wird niemand die große Bedeutung dieser ausnehmend kleinen Neuerung verkennen. Man wird nach alledem ohne übertriebene Hoffnungslosigkeit, aber mit ruhiger Zuversicht der Entwicklung der Lebensmittelverhältnisse im dritten Wirtschaftsjahre entgegensehen dürfen.

Ueber die Kartoffelversorgung

Hat sich Excellenz v. Vatodt wie folgt geäußert: Zur einigermaßen ausreichenden Ernährung ist neben der allgemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhten Brotbemessung eine Durchschnittsmenge von etwa einem Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag notwendig. Von Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Frieden für 8 bis 10 Wochen regelmäßig zurück, denn der Vorrat an diesen Kartoffeln ist dann meist ziemlich verbraucht, sie werden auch weniger haltbar und weniger schmackhaft und die neuen Kartoffeln sind dann noch nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenversorgung auszureichen. Die Bevölkerung wendet sich im Frieden in dieser Kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Hülsenfrüchten, Erbsen und Bohnen und Teigwaren.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesem Jahre eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel knapp sind, ist der Kartoffelbedarf in jetziger Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Daß die Sicherung reichlicherer Vorräte von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in dem zu Ende gehenden Wirtschaftsjahre nicht dat erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird alles daran gesetzt werden, um solche Mißstände zu vermeiden. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu beklagen, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzutreten.

Gleich nach Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamtes sind alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände reiflich dem menschlichen Verbrauch in den Bedarfsbezirken zuzuführen. Dabei mußte schon in die landwirtschaftliche Erzeugung eingegriffen werden, trotz der dagegen bestehenden ersten Bedenken. Die Verfeinerung zum menschlichen Gebrauch geeigneter Kartoffeln an Pferde und Schweine wurde völlig verboten, natürlich auf die Gefahr eines zeitweiligen Rückganges der so dringlich erwünschten Schweinemast. Die wenigen Brennereien, die im Frühjahr noch etwa alte Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Heereszwecke verbrannten, sind hierfür geschlossen. Die selbst Kartoffeln bauende Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund gesetzt worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gebieten einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der aber ertragen werden muß in dem Bewußtsein, daß die Ernährung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem anderen vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelmengen für Städte und Industriebezirke freizugeben, aber nur in einzelnen Kreisen, die harten Kartoffelbedarf treiben, während in anderen Landbezirken mit weniger gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts unversäumt zu tun, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Ausschüsse, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelbauverständigen, in Kreise mit hartem Kartoffelbedarf geschickt, um dort alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verkauf in den Städten freizugeben. Da nach den bisherigen Proben eine irgendwo erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt zu sein scheint, ist eine große Wirkung von dieser Maßregel nicht zu erwarten.

Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichsleistungsfähigkeit nach einem vom Kriegsernährungsamt

genehmigten sorgsam ausgearbeiteten Plan mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geschickt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, daß dabei Störungen eintreten, die eine zeitweilige Herabsetzung der Kartoffelbemessung an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unzureichenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muß die Beschaffung von Frühkartoffeln zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ergebnisse der Reichsleistungsfähigkeit leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das stets auch im Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Westdeutschland hat, hat diese Ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gezeigt haben soll, vorübergehend gewährt, und das kalte Wetter hat die erwartete Entwicklung der in Deutschland in diesem Jahre in besonders großem Maße angebauten Frühkartoffeln wider Erwarten aufzuhalten. Solche Ergebnisse kann die Reichsleistungsfähigkeit auch bei sorgsamster Berechnung unmöglich voraussehen. Jede weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife und in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelernte völlig befristet sein. Die neue Kartoffelernte steht so gut, daß dieses Ziel bei sorgsamster Vorbereitung aller nötigen Maßregeln unter allen Umständen erreicht werden muß. Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamtes bilden.

Eine Erklärung des Führers der Freikonserwativen.

Bei einem kleinen Abschiedessen der freikonserwativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses, an welchem auch Mitglieder des Reichstages und des Herrenhauses teilnahmen, sagte der Führer der Partei Herr v. Redlich in einer Ansprache u. a. folgendes: Leider weisen meine Ansichten darauf hin, daß wir mit der Wahrscheinlichkeit einer ähnlichen Lage zu rechnen haben, wie sie im Anfang der 70er Jahre den Fürken Bismarck veranlaßt hat, sich unter Abwendung von der Rechten auf die Nationalliberalen ein Jahrtausend zu führen. Die freikonserwativen Partei wird sich immer vor Augen halten müssen, daß sie in der Lage ist, konservative Anschauungen, konservative Maßstäbe bei der Gestaltung und der Neuorientierung unserer Politik auch im Innern geltend zu machen und daß sie den Regierungen im Reiche und in Preußen die Möglichkeit zu bewahren habe, einer Ausweitung des Reichs- und Staatswagens über die Grenze hinaus zu steuern, welche nach unserer Auffassung einer Politik gezogen ist, die zur Stärkung der geistlichen Entwicklung des Reiches und unseres Staates dienen soll. Aber heute sind es nicht die Aufgaben der Friedenszeit, die in erster Linie unsere Aufmerksamkeit und Sorge in Anspruch nehmen. Heute gilt es vor allem, dafür zu sorgen, daß dem Siege ein Frieden folgt, der vollen Ausgleich bietet für die ungeheuren Opfer unseres Volkes an Gut und Blut. Aber der Sieg und die geistliche Entwicklung des Friedens hängen im wesentlichen davon ab, daß die Einheit, die uns in Stand gesetzt hat, einer Welt von Feinden mit Erfolg entgegenzutreten unserem Volke ebenso erhalten bleibt, wie das Vertrauen in die Leitung des Krieges wie der Politik. Nach dieser Richtung hin haben sich aber neuerdings Bestrebungen geltend gemacht von äußerst bedenklicher Art. Eine Partei von rein vaterländischer Gesinnung wie die unsrige kann an solchen Bestrebungen nicht vorübergehen, ohne dazu entschlossen und klar Stellung zu nehmen. Indem ich das tue, weiß ich, daß ich in Ihrem Sinne spreche, wenn ich sage, die Wahrung des Burgfriedens zwischen den Parteien selbst ist von Beginn des Krieges an von allen Kreisen als vaterländische Pflicht erkannt und durchgeführt worden. Auch wenn man nicht immer mit allen Maßnahmen der Leiter unserer Politik einverstanden sein zu können glaubt, würde es doch nach unserer Überzeugung einen in seinen Folgen nicht zu übersehenden Verstoß gegen dieses Gebot bedeuten, wenn Bestrebungen hervortreten sollten, welche auf einen Wechsel in der Person des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik abzielen. Solche Bestrebungen können wir nicht mitmachen. Deutschlands Politik, besonders die auswärtige, kann während des Krieges und bei dem überaus schwierigen Friedensschluß vom Kanzler nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden, wenn er von einmütiger Unterstützung getragen wird. Nur so kann das Reich das Bollwerk seiner Macht sowohl bei den Entschickungen der Neutralen als bei der Gestaltung der Verhältnisse beim Friedensschluß in die Waagschale werfen.

Der Sturm auf Chiamaont. — Fortgang der Kämpfe in Polhynien.

Die „Agence Havas“ hatte vor einigen Tagen eine Reichsleistungsfähigkeit veröffentlicht, in der der „deutschen Starckpflichtigkeit“ vor Verbund ein schützendes Urteil vor dem Richterstuhl der Geschichte gewissagt wurde, in der aber doch zugleich auf eine Neuaufnahme unserer Angriffe hingewiesen wurde. Die Deutschen seien nun einmal so „unfermalich“, daß sie ihr Wort für nichts ansehen. Wir kennen das Gerüde zur Genüge, unser zielbewußtes, methodisches Vorgehen an der Maas als zweckloses Stulvergießen hinzustellen; aber schließlich sprechen die Taten für uns, und die Helben der schönen Worte haben das Nachsehen. Mögen die Franzosen immer noch behaupten, sie seien von uns nur zu einem letzten Rückzug gezwungen worden, seit vier Monaten hält unser Vorgehen Frankreich in Atem; die französische Armee bringt Blutopfer über Blutopfer, um sich den angeblich nur „leichten Rückzug“ zu erkaufen. Und das alles vergebens. Der Einbruch in die permanenten Werke vor Verdun, der mit der Eroberung von Douaumont begann, verbreitert sich langsam, aber stetig. Tapferen bairischen Regimentern war es gegeben, nun auch an einer dem Feinde höchst unangenehmen Stelle, da, wo unsere Front der Stadt Verdun am nächsten ist, den Feind beträchtlich zurückzudrängen. Der Höhenrücken der „Kalten Erde“ (Cote de Froble Terre) ist der Stadt und der unmittelbar vor der Stadt sich hinziehenden zweiten Verteidigungslinie wie ein breiter Pfeiler vorgelagert. Ueber ihn führt auch die Straße, die von dem noch von den Franzosen gehaltenen Abschnitt von Badonville-Bras nach Eldon, nach Fleury und Fort de Tavannes führt. Bereits seit Mitte April hatten wir uns an dem Gehst von Chiamaont, unmittelbar nördlich der „Kalten Erde“ festgesetzt, am 11. Juni waren die Höhen westlich und südlich Chiamaont in unseren Händen; namentlich der Verlust der befestigten Höhe 321 westlich des Gehstes hat den Franzosen



sofen schwere Beklemmungen verursacht, sie ahnten wohl schon, was kommen werde. Und ihre Stellung auf der „Kalten Erde“ wurde dadurch noch gefährlicher, daß sich auch von Osten her im Gaisetzwalde und südwestlich Douaumont unser Angriff in die Flanke, ja in den Rücken der französischen Stellungen um Triaumont vorrückte. In der Geheimhaltung der französischen Nummer soll die „Reorganisation“ der Verteidigung auf der Côte de Froide terre eine große Rolle gespielt haben. Dieser Sorge haben nun die Bayern die französische Heeresleitung zum Guten Teil entzogen. Es gelang den Unseren, auch weiter nach Süden hin, bis Meurb, Raum zu gewinnen, und damit ist dort unser Angriff bis 6 Kilometer nördlich der Stadt Verdun vorgetragen, unmittelbar vor der zweiten Verteidigungslinie, der wir uns auch südlich Baur von neuem genähert haben. Gewaltige blutige Verluste hat der Feind erlitten, nahezu 2000 Gefangene bei uns gelassen.

Das hartbedrängte Frankreich wartet unter diesen Umständen feindselig auf die englische Entlastungsoperation. An der englischen Front in Nordwestfrankreich ging es am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag recht lebhaft zu, vornehmlich die Infanterie auch die Gräben nicht. Ob die Kanonade den Beginn eines großen englischen Angriffs anzeigt, müssen wir abwarten. Wir können es in Zukunft tun.

Mit Zuversicht darf man auch den Fortgang der Kämpfe an unserer Südfront erwarten. In Wolhynien werden die Russen Schritt für Schritt in Richtung Luga zurückgedrängt; schon nähert sich der Angriff der verbündeten Truppen Lutschin, das nur noch etwa 25 Kilometer von Luga entfernt liegt. Das nur noch etwa 25 Kilometer von Luga entfernte Gelände in der Verteidigung zugute, er legt sich rücksichtslos alle nur verfügbaren Kräfte ein, um uns zum Stillstand zu bringen. Es gelingt ihm nicht, und mit jedem Tage verringern sich die Verluste des Feindes, und aufzuhalten. Denn auch die Hilfe russischer Reserveverbände ist schließlich unter den überhöhten Verlusten. Und selbst in der Bukowina, wo den Russen aus strategischen Gründen das Gelände überlassen werden mußte, ist wiederum ihr Rückzug, der am Czernowit aufwärts ging, bei Luga wieder zurückgeworfen.

**Der amtliche französische Bericht**  
vom Sonnabend nachmittag besagt u. a.: Auf dem rechten Ufer der Maas dauerte die erbitterte Schlacht während der ganzen Nacht auf dem westlichen Teil der Westfront fort. Kräftige Gegenstöße der Franzosen eroberten einen großen Teil des Geländes bei den Höhen 321 und 320 zurück und drängten die Deutschen bis zu den Ausgängen des Werkes von Triaumont zurück, welches die Deutschen noch besetzt hatten. Der Kampf gestaltete sich besonders heftig in der Nachbarschaft des Dorfes Fleury. Französische Gegenangriffe eroberten die gesamten von den Deutschen in der Nacht vom 21. Juni genommenen Grabenstücke zwischen dem Juminwalde und dem Walde von Chemois zurück. Die Beschießung durch die Deutschen dauerte mit gleicher Heftigkeit von der Maas bis Chemois an, wird aber durch die französischen Batterien energisch beantwortet. Die letzten Nachrichten besagen, daß die Deutschen bei ihrer letzten Offensive auf dem rechten Ufer mehr als sechs Divisionen in den Kampf warfen. Die Deutschen brachten bei Les Evraux drei Minen zur Explosion; es wurde kein Schaden angerichtet. — Der amtliche Bericht vom Sonnabend abend macht folgende Angaben: Am rechten Ufer war die Beschießung unserer Linien im Abschnitt der Höhe 321, nördlich und östlich vom Hügel „Kalten Erde“, im Chapitre-Wald und bei Chemois heftig. Morgens wurde der Kampf in den Jagdüngen des Dorfes Fleury fortgesetzt, von dem der Feind einige Häuser besetzt hatte.

**Die französischen Verluste bei Verdun.**  
In der in schwedischen Blättern wiedergegebenen Festschrift eines höheren französischen Offiziers, daß die Franzosen bisher bei Verdun 400.000 Mann verloren hätten, bemerkt das nicht gerade deutschfreundliche „Magasiner Volksblatt“, das überdies nicht, denn anscheinlich der englischen Verluste vor dem Stagesaal sei in der französischen Presse geschrieben worden, jeder Tag bei Verdun koste den Franzosen 5000 Mann.

**Der österreichisch-ungarische Generaloberbericht.**  
Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 24. Juni 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Bei Nimpolna in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft. Im Czernowit-Tale drängte unruhiges Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Nuty zurück. Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächtlicher russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen. Bei Radziwiz wurden gestern Vormittag abermals russische Anstöße abgelehnt. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ergänzte 1. Landsturmbrigade wieder Brachen ihrer Tüchtigkeit abgelegt. Die in Wolhynien stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ringen dem Feinde nördlich der Luga, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torzow zum Teil für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Im Wödenabschnitte setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuer Infanterieangriffe gegen unsere Stellungen auf dem Bahner Tisch und am Kleinen Bal an. Beide Angriffe wurden abgelehnt. Sonst Lage unverändert. Der Bahnhof von Ala stand unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Ergebnisse zur See.**  
Einige unserer Torpedobatterien beschossen am 23. Juni früh an der italienischen Ostküste bei Gullianova eine Fabrikanlage und einen fahrenden Lastzug. Durch die Beschießung explodierte die Lokomotive des Zuges. Vier Waggonen gerieten in Brand, mehrere Waggonen wurden beschädigt. Die Fahrzeuge sind vom Feind unbefähigt zurückgelassen. Am 23. abends hat Linienschiffleutnant Banchid acht Minuten, nachdem er gegen einen zum Angriff auf Triest herabziehenden feindlichen Hydroplan aufgetrieben war, diesen noch über dem Meere im Luftkampf heruntergeschossen; Beobachter (Italiener) tot, Pilot (Franzose) gefangen. Das Flugzeug F. P. A. 12 wurde nach Triest eingebracht. Am 24. Juni früh hat eines unserer Flugzeuggeschwader Eisenbahnbrücke und Bahnhof von Ponte di Biave sowie Hafen von Grado mit sehr gutem Erfolg bombardiert, auf die Brücke vier Bomben erzielt; alle Flugzeuge trotz heftiger Beschädigung unverletzt eingedrückt. Eine Stunde später wurde ein französisches Seeflugzeug von F. P. A. im Golf von Triest von Linienschiffleutnant Banchid im Luftkampf heruntergeschossen. Es flüchtete 4 Kilometer vor Grado ins Meer. Unter dem Schutze der feindlichen Batterien gelang es einem feindlichen armerikanischen Panzermotorboot, das Flugzeug zu bergen, dessen Besatzung schwer verwundet sein dürfte. Flottenkommando.

**Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 25. Juni 1916:**  
Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina bezogen unsere Truppen neue Stellungen. Die Höhen von Berchomets und Wisniz wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt. An der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit, nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranateneinsätze. Südöstlich von Czernowit wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Solatyn-Wien wurden die Höhen südlich der Luga erklümt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich

von Torzow drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am 25. abwärts Solat ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** An der südtirolischen Front standen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Sadorino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Westlich von Volasso kam es zu Handgranateneinsätzen. Nachts verließen drei Torpedoboots und ein Motorboot einen Handkriecher gegen Vranza. Als unsere Strandbatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht. In der Karntner Front beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit nach dem von unseren Truppen abgeschlagenen Angriffen im Wödenabschnitte auf Geschützfeuer. In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Auferde-Stellung im Sperrfeuer zusammen. Zwischen Brenta und Gitsch war die Kampftätigkeit gering. Vereinzelt Vorköße des Gegners wurden abgewiesen. Im Dretter-Gebiet scheiterte ein Angriff einer feindlichen Abteilung, vor dem kleinen Gistogret.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Nichts von Bedeutung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Ergebnisse zur See:**  
Aus Wien wird gemeldet: Am 23. Juni Vormittags hat eines unserer Unterseeboote in der Oranienstraße einen von einem Zerstörer, „Zur Bourde“, begleiteten Hilfskreuzer, „Zur Principe Umberto“, versenkt. Der Zerstörer verlor das U-Boot mit Bombenwürfen, setzte zur Sinkstelle zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt. Flottenkommando.

Der Hilfskreuzer „Zur Principe Umberto“ ist im Jahre 1908 erbaut und hat 7600 Tonnengehalt.

**Der amtliche russische Bericht**  
vom 24. besagt: Westfront: Feindliche Artillerie vereinigte ihr Feuer auf den Brückenköpfe Lutzsch. Bei Jlygt nahmen wir im frühen Handkriecher deutsche Geiseln. Ein Gegenangriffverlauf des Feindes brach in unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Nach diesem Misserfolg unterhielten die Deutschen mit zahlreichen Batterien ein lang andauerndes unregelmäßiges Feuer. Am Abend des 22. Juni feuerte feindliche Artillerie im Abschnitt des Dorfes Verelina bei dem Dorfe Rihy (8 Kilometer nordöstlich Wisniew) an der Verelina südlich Wodanow gelegen. Der Feind trieb darauf eine weiße Rauchwolke vor, die wir jedoch durch Gegenmaßnahmen glücklich zerstreuten. Später ergriff starke feindliche Infanterie den Hof Verelina an. Ein Gegenangriff mit dem Bajonett trieb den Feind jedoch in Unordnung in seine Gräben zurück. Viele Tote liegen vor unseren Hindernissen. Westlich Torzow wird weiter erbittert gekämpft. Das eine Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie ermöglichte es, daß alle feindlichen Angriffe in der Gegend von Juhino abgelehnt wurden. Besonders verdient die Tätigkeit des Oberleutnants Droboschajko hervorgehoben zu werden. Der Feind richtete ein heftiges Feuer auf den Raum von Bukomoto (10 Kilometer südöstlich Swiniuch). Ein darauf angelegter Angriff scheiterte jedoch in unserer heftigen Feuer mit großen Verlusten für den Feind. Eines unserer Regimenter brach nach Artillerievorbereitung in die feindlichen Gräben westlich Radziwiz ein und nahm vier Offiziere, einen Arzt und 300 Soldaten gefangen. Da der Gegner jedoch darauf sein Feuer auf die von uns gewonnenen Gräben konzentrierte, so gingen unsere Truppen unter Wagnahme der Gefangenen in ihre Gräben zurück. Alle folgenden Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Ein feindliches Flugzeuggeschwader warf auf Radziwiz (18 Kilometer nordöstlich Radziwiz) und Wogajew einige Bomben ab. — Galizien-Bukowina: Westlich Sniatow gingen unsere Truppen kämpfend weiter vor und eroberten gestern abend die Höhen des Ruknica-Abchnittes (Wald, 10 Kilometer nördlich Ruti); von dort aus eroberten wir in dem anschließenden Kampfe gestern die Stadt Ruti. In demselben Räume gingen unsere Dostojan 150 Soldaten und eroberten vier Maschinengewehre. — Im Abschnitt von Trageputz griffen die Türken am 22. Juni am Mabarberge (2 bei Top (11 Kilometer südwestlich Trageputz) an. Teile unserer Vorhuten waren sie zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Außerdem ließen die Türken einige Tausend Gefangene in unseren Händen. Eines unserer Flugzeuge warf mit Erfolg Bomben auf Mamasbatun ab. Ein rumänisches Armeekorps an der russischen Grenze, Bulgarene Blätter melden: Am gestrigen rumänischen Kronrat, der im königlichen Palais stattfand, wurde die Mobilisierung des 4. rumänischen Armeekorps zum Schutze der russisch-rumänischen Grenze beschlossen. Die diesem Korps angehörenden Offiziere, die sich zur Zeit auf Urlaub befinden, bekamen den Befehl, sofort zu ihren Regimentern einzurücken. Die Abzüge in der Richtung gegen Bosanien sind mit einrückenden Meereskräften überfüllt.

**Große Erfolge der Engländer und Franzosen am Ostflügel.**  
Der Kriegsdirektionsrat der „Nin. Sig.“ meldet von der Heeresgruppe Vinkingen an der waldenischen Front: Die Truppenverbände der Russen dauern fort, die Beharrlichkeit zeigt erkennen, daß der Angriffswille des russischen Heeres in Wolhynien noch immer ungeschwächt fortdauert. Westlich von dem von uns genommenen und gehaltenen Zwischpunkt treten neben den Sachsen baltische Regimenter in den Kampf ein. Auf russischer Seite wurde dort am gestrigen Tage wieder einmal gezeigt, wie wenig in diesem Kriege das Menschenmaterial im Vordereichen bedeutet. Am den Strohstiel und den südlich davon liegenden Ort Liniewka ging der heisse Kampf. Um den deutschen Kuhsturz zu brechen, warf der Gegner uns ein ganzes Korps entgegen. Aber auch diesen Mähen war kein Erfolg beschieden. Nach der in den Stunden nach 6 Uhr morgens einsetzenden Artillerievorbereitung gingen die Russen schon um 8 Uhr zum Sturmangriff über. Es dauerte nicht lange, so hatten die Truppen die Besatzungen hinter sich. Die Russen, die sich auf Liniewka und die umliegenden Waldgebiete zurückzogen, sammelten sich hinter ihren Schützengräben zum Gegenstoß, der dann auch bald mit ungeheurer Kraft einsetzte. Südliche und östliche russische Truppen, weitere Reservisten, wurden mit in die kommenden Geschicke verwickelt, die von beiden Armeen auf lebhafteste unterhielt wurden. Zeitweilig war das Schlachtfeld eine wahre Hölle. Es entstand ein hartes Gegenstandeshöhen, die Russen griffen in diesen Gassen an, ununterbrochen dauerte das Gefecht fort. Am nächsten war die im Südosten von Liniewka liegende Waldzone unzugänglich. Dort und vor den nach Osten anschließenden Waldgründen lagen Bayern und Sachsen eingeschoben, während die österreichisch-ungarischen Truppen nachrückten. Nachmittags verdrängte der Feind sein Artilleriefeuer nochmals, und um 4 Uhr 45 Min. brachen die Granaten schweren Mähen auf unsere Linien nieder. Wieder und wieder gingen die Russen zum Gegenangriff vor. Der Stoß war so kräftig und durchhaltend, daß unsere nun seit vielen Stunden ununterbrochen im schweren Feuer liegenden Schützengruppen langsam zurückgingen. Der heisse Tag war damit aber noch nicht zu seinem Ende gekommen. Sechs Angriffe waren von den Bayern und Sachsen schon gemacht worden, sechs schwere Gegenstöße des Feindes waren die Antwort. Aber die Unseren haben sich noch nicht aufgeben. In den Abendstunden brachen sie zum siebenten Male vor, und nach ihnen am Morgen gelang war, wiederholte sich noch einmal: Die russische Hauptstellung wurde genommen und nun steht in der Hand behalten. Durch den gegen Liniewka verdrängten Stoß gelang es uns, die gegenrussische Hauptstellung in einer Breite von ungefähr 5 Kilometern einzubringen. Wir bekamen damit eine brückenartige Stellung südlich des überhöhten Strohstiel.

**Amtlicher türkischer Bericht.**  
vom 24. Juni: An der Trakfront keine wichtigen Ereignisse. In Sibirien drängen unsere vorgeschobenen Abteilungen die Russen bis in eine Entfernung von einer Stunde östlich der Stadt Serzile zurück. Die Russen bemühten sich, mit allen Mitteln sich östlich von Serzile zu halten und verstärkten sehr rasch ihre im voraus vorbereiteten Befestigungsanlagen. Auf der Trakfront: Auf dem rechten Hügel herrscht Ruhe. Im Zentrum fanden nur drilliche Infanterie-Neuergefechte statt. Am linken Hügel wurde die gegen die feindlichen Stellungen auf dem nördlichen Abschnitt des Tschorut begonnene Offensive und die Eroberung der von uns zum Ziele genommenen feindlichen Stellungen vervollständigt. Die von uns eroberten Stellungen befinden sich 25 bis 30 Kilometer südlich der am Meere gelegenen Ortschaften Csi und Trapezant sowie auf den 2800 Meter hohen Gebirgsflanken, die sich von Osten nach Westen in der Gegend ausbreiten, wo die Flüsse, die zwischen den beiden Ortschaften im Meere münden, entfließen. Bei dieser Offensive, die mit größter Heftigkeit seit zwei Tagen auf einer Frontbreite von 50 Kilometern ansetzte, schloßen sich unsere Truppen mit der größten Tapferkeit. Sie zeichneten sich besonders in den Nahkämpfen mit dem Bajonett aus, bei denen sie in jeder Hinsicht ihre Überlegenheit bewiesen. Die Flucht des Feindes, der an gewissen Stellen keine Lager im Stich ließ, ließ unsere Soldaten alle Strapazen des Kampfes vergessen. Ohne den Befehl zur Verfolgung abzuwarten, schickten sie sich fröhlich zum Angriff gegen die Reste des Feindes an und besetzten hierdurch den von ihnen besetzten Abschnitt aus. Bei diesen Kämpfen machten wir eine reiche Beute, bestehend aus verschiedenen Arten von Wundmitteln, Kriegsmaterial sowie 1 1/2 Millionen Patronen und sieben Maschinengewehren, die wir gemächlich gegen den Feind benutzten. Wir machten 652 Mann, darunter sieben Offiziere, zu Gefangenen. Trotz des schwierigen Geländes, das dem Feinde günstig ist, erlitt dieser Verluste deren Zahl sich auf fast 2000 Tote beläuft. Unsere eigenen Verluste sind vergleichsweise äußerst gering. Von den übrigen Fronten keine wichtige Nachrichten.

**Bericht.**  
Meldung der „Agence Havas“. Das spanische Radetenschiff „Sagunto“ hat in Gullion 38 Seelen von der Besatzung des französischen Schiffes „Deraut“ (2299 Tonnoregister) ausgeschifft, welches ein deutsches Unterseeboot durch Feuer aus weittragenden Geschützen im Mittelmeer versenkt.

**Weitere Kriegsnachrichten.**  
Die Besetzung von der Golt.

Am Sonnabend fand in Konstantinopel die Besetzung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Golt unter Entlastung großer militärischen Gelehrten und unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung von Konstantinopel statt. Der Trauerzug bewegte sich durch die Straßen, in denen aller Verkehr ruhte, nach der Serailspitze. Von dort wurde der Sarg unter dem Schutze von Torpedobooten durch die Fluten des Bosporus nach dem Bazar der Wohlfahrt in Therapia gebracht. Auf dem Kranzschiff in der Nähe des Mollatenbundes fand unter starker Feiertagsfeier die Beisetzung des Generalfeldmarschalls neben dem Grabe des Vorkämpfers Freiherrn von Wangenheim und des Militärattachés von Leipzig und in unmittelbarer Nähe der Gräber von Offizieren und Mannschaften des Mittelmeerflottenverbandes, die in den Kämpfen im Schwarzen Meer gefallen sind, statt.

**Der australische Slaventanz.**  
der hauptsächlich über die Bekämpfung der „deutschen Weltwirtschaft“, über eine dauernde Teilung der Balkanhalbinsel usw. in den nächsten Tagen beraten wollte, ist vom russischen Ministerpräsidenten verboten worden.

**Amerika und der Wirtschaftskrieg.**  
Wie die Neutralen Europas, so denken auch die Amerikaner von dem Vorkommen der Wirtschaftskrieg. Deutschland wirtschaftlich einzuwirken, höchst feindselig. Sie sehen darin einen Rückfall ins Mittelalter, in dem ein Staatswesen gegen das andere sich hermetisch abgeschlossen habe. Auch vierverhandlungsfreundliche New Yorker Blätter machen ihre Freunde darauf aufmerksam, daß sie sich mit einem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege möglichst weit entfernt eigene Reich schütten. Besorgnisse vor wirtschaftlicher Erdroffnung durch den Viererband, wie sie bis und da in der neutralen Presse Europas zu Gehör kommen, werden die Amerikaner schwerlich hegen. Im Gegenteil: würde jener Plan zur Tatsache, würden unsere Feinde, da sie mit uns nicht mehr verkehren wollen, in der Postoffenbarung noch abhängiger von Amerika als sie es schon heute sind. Wenn gleichwohl die Amerikaner die Zukunft des Wirtschaftskrieges grau in grau ausmalen, so machen sie sich wohl zum Sprachrohr gewisser Handelskreise in den Viererbandsländern selbst, die mit dem amerikanischen Kapital aus engte verknüpft, mit dem Wirtschaftskrieg innerlich gar nicht einverstanden sind, die aber in ihrer Heimat mit ihren Begehren zur Zeit nicht durchdringen. Namentlich in England gibt es solche Pfeiffer in Menge; und es ist in dieser Hinsicht immerhin bemerkenswert, wenn das New Yorker Journal of Commerce in seiner abtäglichen Besprechung des Wirtschaftskriegesplanes nachdrücklich hervorhebt, daß die Erörterung über die wirtschaftliche Einwirkung Deutschlands scharfe Meinungsverschiedenheiten unter den Verbündeten hervorgerufen habe. Hier wie überall verhalten eben große Worte und Mähe nur die eigene Unfähigkeit, die Angst vor Deutschlands unvergleichlicher wirtschaftlicher Kraft.

**Die französische Kammer**  
hat mit 512 Stimmen gegen 3 die Annahme des vorläufigen Haushalts für Juli, August und September insgesamt angenommen. Präsident Doumer erklärte in einer Ansprache: Weder Frankreich noch irgend ein französisches Land einen sofortigen Waffenstillstand oder einen Frieden zulassen, die einen Mischung vor der wiederholten Verletzung geltender Rechte darstellen würden. Die Sozialisten erklärten, alle Kredite annehmen zu wollen, um den Sieg des Vaterlandes sicherzustellen. Wilson verlas in seinem Namen und im Namen von Ruffin-Duques und Blanc, die mit ihm an der Beratung in Zimmerwald teilgenommen hatten, eine Erklärung, in der die Gründe auseinandergesetzt werden, aus denen sie gegen die Kriegskredite und für einen Frieden ohne Gebietsveränderung sowie für einen Waffenstillstand stimmten.

In der Bailler „Bataille“, dem sehr kriegerischen Arbeiterblatt, steht in einer der neuesten Nummern, daß nachdem man den Franzosen so lange erzählt habe, der deutsche Angriff auf Verdun sei ein Wagnis, man jetzt merke, daß er ein Weistreich war. Verdun nähere Frankreich der Stände, da es seine letzte Karte ausspielen müsse.

**Nachträge für den Kriegsgemüßebau.**  
Abgeerntete Gemüßebeete müssen sofort umgegraben, nötigenfalls gebüht und gleich wieder bepflanzt werden. Es lassen sich noch alle frühen und späten Gemüßpflanzen vor allem Kohlrabi, Frühwickeln, Blätterkohl; ferner auch anspähen Salat, Endivie, Salatrüben, Kohlrüben, Mörrüben, frühe Erbsen, Bohnen und Stangenbohnen. Bei der zweiten Bestellung des Landes muß mit der Gemüßkart gewechselt werden, damit ein richtiger Wechselbau betrieben und die bessere Ausnutzung des Bodens erreicht wird.

Trümmern vom Ausbaur für Kleinrentenbau der Rentkasselle für Wohnungsfürsorge, Dresden-N., Schillerstraße 24.